

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

**Bezugs-Verordnungen:**  
Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Kc 15.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Kündigung von Manuskripten erfolgt nur bei Einleitung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

## Der Reichsfinanzminister: Tributzahlungen auf die Dauer unmöglich.

Basel (Ebenburg), 12. Mai. In einer Wahlversammlung der Deutschen Staatspartei erklärte Reichsfinanzminister Dietrich u. a., wenn die Ankerbelastung der Wirtschaft unter dem Druck der Tributzahlungen nicht möglich sei, dann werde auch die Zahlung der Tributzahlungen an das Ausland auf die Dauer nicht möglich sein. Alle Versuche, auf revolutionärem Wege in Deutschland politische Ziele durchzusetzen, müßten mit Gewalt niedergeschlagen werden.

## Zwölfjähriges Moratorium für alle Kriegsschulden?

Berlin, 12. Mai. Nach der „Berliner Vorzeitung“ kursieren in politischen Kreisen Gerüchte, daß die Reichsregierung den Gedanken, in absehbarer Zeit eine Aktion für die Revision des Reparationsplanes zu beginnen, aufgegeben habe. Da aber die deutsche Regierung überzeugt sei, daß eine weitere Bezahlung der Reparationen bereits binnen kurzer Zeit praktisch unmöglich werden werde, befaßten sich die deutschen Regierungskreise mit dem Gedanken, daß bei geeigneter Gelegenheit eine Diskussion über den Antrag, daß ein sogenanntes internationales Moratorium für die Kriegsschulden geltend, aufgenommen werde. Damit sind Verhandlungen zwischen den einst am Krieg beteiligten Staaten einschließlich Nordamerikas gemeint, die sich in der Richtung bewegen sollen, daß für einen Zeitraum von etwa fünf Jahren die wechselseitige Abzahlung der aus dem Weltkrieg herrührenden Schulden ausgesetzt werden soll, vorläufig unter der Annahme, daß die Schuldentilgungsrückstellungen einfach um diese Zeit verlängert werden sollen. Für Deutschland würde dies bedeuten, daß es in den nächsten fünf Jahren keine Reparationszahlungen zu leisten hätte, dafür würde aber der Youngplan um fünf Jahre verlängert werden.

## Blöke Versprechungen kein Tauschobjekt für die Zollunion.

Berlin, 12. Mai. Im Reichskabinett haben sich, wie das „Berliner Tageblatt“ erfahren haben will, bei der Beratung des Genfer Programms neue Gesichtspunkte nicht ergeben. Dr. Curtius werde in Genf an dem Standpunkte festhalten, den er in seiner Rede vor der Auslandspresse in Berlin dargelegt hat: „Zuaviter in modo, fortiter in re“, so ungefähr lautet die deutsche Parole für Genf.

Man ist auf deutscher Seite durchaus gewillt, jeden Gegenvorschlag, den Frankreich oder eine andere Macht zur Debatte stellen sollte, unvoreingenommen zu prüfen. Werden aber, so fragt man sich in amtlichen deutschen Kreisen, die französischen Gegenvorschläge so konkreter Natur sein, daß sie als praktische Verhandlungsgrundlage dienen können? Deutschland betrachtet den Plan einer Zollunion mit Oesterreich als einen eminent praktischen Schritt zur Behebung der mitteleuropäischen Wirtschaftskrise und es will sich von diesem Kurze durch blöke Versprechungen für die Zukunft nicht abbringen lassen.

## Deutschland-Rumänien.

Jetzt drängt Rumänien auf neue Verhandlungen. Berlin, 12. Mai. Zu den verbreiteten Meldungen aus Bukarest über einen unmittelbar bevorstehenden Termin zur Wiederaufnahme der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen, erfaßt das Conto-Korrespondenzbüro von untergeordneter Stelle, daß der rumänische Gesandte in Berlin im Auswärtigen Amt vorgeschrieben hat, um sich nach der Möglichkeit für die Weiterführung der Verhandlung zu erkundigen. Es ist ihm geantwortet worden, daß unmittelbar nach der Genfer Tagung eine Entscheidung des Reichskabinetts darüber herbeigeführt würde, wann die Verhandlungen wieder aufgenommen werden könnten.

## Annahme der chinesischen Verfassung.

Kanton, 12. Mai. (Reuters.) Die Nationalversammlung nahm mit Begeisterung die vorläufige Verfassung an, in der nur einige Modifikationen vorgenommen wurden. In der Verfassungsurkunde wird erklärt, daß China weiter eine Republik bleibt mit der ständigen Hauptstadt Peking.

## Heute Präsidentenwahl in Frankreich. Maglose Heke der Rechten gegen Briand.

Paris, 12. Mai. (Eigenbericht.) Nach der offiziellen Auffassung der Kandidatur Briands hat die Rechtspresse einen maglosen Kampf gegen den künftigen Präsidenten entfesselt. Briands Name wird förmlich in den Kot gezogen. Man beschimpft ihn als Verräter an Land und Volk und bezeichnet ihn als den Totengräber des Sieges. Seine frühesten Jugendtünden werden aufgewühlt, um seine Kandidatur noch im letzten Augenblick zu Falle zu bringen.

Diese Heke zeigt immerhin deutlich, wie sich die Lager geschieden haben. Auf der einen Seite gilt Briand als Kandidat des demokratischen, pazifistischen Frankreich, auf der anderen Seite ist Doumer der Kandidat der Reaktion und des Alerus. Er wird von dem bekannten Fabrikanten und Zeitungsherausgeber Coix und von Franklin Drouillon begünstigt. Für ihn treten der „Figaro“, „Echo de Paris“ und die „Action française“ ein. Es gibt vorläufig noch einen dritten offiziellen Kandidaten Hennessy.

In der Linkspresse wird es für wahrscheinlich gehalten, daß es Briand bereits im ersten Wahlgang gelingen dürfte, die absolute Mehrheit zu erhalten. Allerdings habe er vorläufig erst 300 Abgeordnete und 100 bis 120 Senatoren ganz sicher auf seiner Seite, während die absolute Mehrheit 450 beträgt. Man nimmt aber an, daß sich außerdem noch eine größere Anzahl von Abgeordneten sofort für Briand entscheiden wird. Sollte es zu einer Stichwahl kommen, werden es alle Mitglieder der demokratischen Parteien für ihre Ehrenpflicht halten, für Briand zu stimmen.

Mit seiner Wahl würde die Frage der Nachfolge im Außenministerium akut. Es soll bereits eine Reihe von Bewerbern vorhanden sein, an erster Stelle Lardieu, der heute nachmittags in der Kammer ganz gegen seine sonstige Gesinnung für Briand Zustimmung zu machen suchte. Daraus will man

schließen, daß er das Landwirtschaftsministerium mit dem Außenministerium vertauschen möchte. Möglich ist es auch, daß Ministerpräsident Laval zunächst selbst das Außenministerium interimistisch übernimmt und daß die Neubesetzung erst nach dem Amtsantritt des neuen Präsidenten erfolgt, dem das Kabinett formal seine Ämter zur Verfügung stellt.

Die Linkspresse spricht ihre lebhafteste Befriedigung darüber aus, daß Briand endgültig die Kandidatur für die Präsidentenwahl angenommen hat, und bezeichnet Briand als den Kandidaten aller aufrichtigen Republikaner.

In der Nacht auf heute liegen die Nationalisten in den Straßen von Paris gegen Briand gerichtete Plakate affizieren, in denen Briand der „Kandidat Deutschlands“ genannt wird.

Der sozialistische „Populaire“ meldet, daß die sozialistische Führer erst Mittwoch vormittag ihren Standpunkt bekanntgeben werden, doch läßt die Charles-Arist Doumergs annehmen, daß sie für Briand stimmen werden.

Der dritte Kandidat, der mitteilte, daß er auf der Kandidatur für die Präsidentenwahl beharre, ist der gewesene Landwirtschaftsminister und ehemalige französische Gesandte in Bern, der Deputierte und bekannte Industrielle Jean Denner.

„Matin“ weist darauf hin, daß Briand eine sehr lange politische Karriere hinter sich hat, zwölfmal Ministerpräsident war und ein großes Prestige im Ausland genießt, in welchem er die Politik des Friedens verlor. Auch Doumer hat bereits eine sehr lange politische Karriere hinter sich. Er ist Vater von acht Kindern, von denen vier im Krieg gefallen sind. Er ist fünf Jahre ununterbrochen Senatspräsident, der weiteste Beamte der Republik. In der Vergangenheit wurde sehr oft, fast regelmäßig, der Präsident des Senats Präsident der Republik.

## Der Präsident der französischen Republik.

### Zur heutigen Wahl.

Von den elf Präsidenten der dritten französischen Republik mußten acht vor Beendigung ihrer auf sieben Jahre festgesetzten Amtsdauer abtreten. Felix Faure starb plötzlich, Carnot wurde ermordet, und Delcandé erlitt einen Unfall. Die anderen fünf Republikpräsidenten, Mac-Mahon, Jules Grévy, Casimir Perier, Thiers und Millerand mußten demissionieren.

Am 13. Mai wird der Republikpräsident in Frankreich neu gewählt. Als Coixon Doumergue, der heutige Republikpräsident, dessen Amtszeit am 13. Juni zu Ende geht, vor einem Monat in Kizza eine nationalistische Rede hielt, schrieben einige Zeitungen, man würde dem Präsidenten das Schicksal bereiten, das Millerand im Juni 1924 hatte, wenn nicht sein Mandat ohnehin in diesen Tagen erlischt.

Der Präsident der französischen Republik ist oft sehr leicht geneigt, die Befugnisse, die ihm durch die Verfassungsgesetze vom 25. Februar und vom 16. Juli 1875 zustehen, zu überschreiten. Auf Grund dieser Befugnisse hat der Präsident durchaus nicht das Recht, sich aktiv in den Streit der politischen Parteien einzumischen, sondern es stehen ihm lediglich folgende Rechte zu:

1. Die Verfügung über das Heer.
2. Das Präsidieren hoher Feiern des französischen Volkes.
3. Das Recht, wenn der Senat zustimmt, die Abgeordnetenkammer vor dem geschlechtlich festgelegten Ende ihrer Mandatsdauer aufzulösen.
4. Das Verhandeln und Ratifizieren der Verträge.
5. Das Recht, Kammer und Senat zu einer außergewöhnlichen Tagung einzuberufen.
6. Das Recht, Kammer und Senat einen Monat lang, zweimal in der selben Sitzungsperiode, zu vertagen.
7. Das Recht, dem Senat und der Kammer Botschaften zukommen zu lassen.
8. Das Recht, vor Veröffentlichung eines Gesetzes von der Kammer und dem Senat mit Angabe von Gründen eine neue Beratung

zu verlangen, welche diese nicht verweigern dürfen.

9. Das Recht, von dem Senat und der Kammer die Revision der Verfassungsakte zu verlangen.
10. Das Gnadenrecht.
11. Die Ernennung zu sämtlichen Zivil- und Militärstellen.
12. Die Gesetzesinitiative, ihre Befugnisse und die Ueberwachung ihrer Ausführung.
13. Das Recht der Wiederwählbarkeit.

„Immer wieder muß ich die Unmasse der moralischen Verantwortung, die auf mich lastet, mit der Ohnmacht, zu der ich verdammt bin, vergleichen.“ schrie trotz all dieser ihm zustehenden Rechte Casimir Perier, als er am 15. Jänner 1895 demissionierte, nachdem er am 27. Juni 1894, also kaum ein halbes Jahr vorher, erst gewählt worden war, da „der Republikpräsident keine Aktions- und keine Kontrollmittel“ habe.

Es trifft zu, daß der Präsident von den meisten ihm zustehenden Rechten entweder nicht Gebrauch macht, weil er keine Gelegenheit dazu hat, oder aber, weil er nicht eigenmächtig die innerpolitische Lage beeinflussen darf. Außerdem muß ja seine Unterschrift stets von einem Minister gegengezeichnet werden.

In der Praxis ist natürlich das wichtigste Recht des französischen Republikpräsidenten die Wahl des Ministerpräsidenten, wobei ja der Gewählte das Recht hat, das ihm anvertraute Amt abzulehnen. So mußte Millerand 1924 deshalb zurücktreten, weil sämtliche von ihm zum Posten des Ministerpräsidenten ausserlebenden Parlamentarier es ablehnten, ihr Amt von einem Millerand entgegenzunehmen, nachdem Millerand für das Ruhrunternehmen Poincarés eingetreten war, während die Wahlen vom 11. Mai 1924 gegen Poincarés entschieden hatten.

Der Republikpräsident hat es also durch seine Amtsführung ganz in der Hand, die normale Mandatsdauer von sieben Jahren zu erreichen oder nicht. Gaston Doumergue, der vor sieben Jahren der Kandidat der Rechten gegen den von den Linksparteien gestützten Professor Paul Painlevé war, verriet meist die Fehler Alexander Millerands. Er war der Typ des stets lächelnden Präsidenten und der Vertreter der bürgerlichen Mittelmäßigkeit. Kurt Senz.

## Nazi-Botschaft.

Bekanntlich veranstalteten die Nazis aus Anlaß der Feier des 1. Mai, den sie früher nicht genug verhöhnern konnten, eine Komödie, die sie, uns nachsahend, „Maifester“ nennen. Bei dieser Gelegenheit wird alljährlich von dem Stellvertreter des großen Adolf, dem Herrn Jung, der vom „Tag“ ausdrücklich als „unser Führer“ bezeichnet wird, das nationalsozialistische Evangelium verkündet, das heißt, er nimmt, wie es die Nazi-Presse ausdrückt „zu den Problemen der Gegenwart Stellung“ und wie das bei einem der Weisen des Dritten Reichs nicht anders sein kann, „wächst die Rede über die beiden Fragen — Wirtschaftsnot und Selbstverwaltung — weit hinaus und nimmt zu den tiefsten, unser Volk berührenden Fragen Stellung“. Es handelt sich also nicht um irgend eine Wald- und Wiesenrede eines Feldwebels der Partei, sondern um das Feinste und Erlesenste, was der hiesländische Nationalsozialismus aufzuweisen vermag, kurz gesagt: um die germanische Lichtgestalt des Herrn Jung. Unwillkürlich läßt man sich also dazu verleiten, sich in die Nazi-Botschaft zu vertiefen.

Es beginnt mit einer — wie denn auch anders — artigen und von uns bereits charakterisierten Fälschung, das ist mit einem angeblichen Zitat aus dem Aufruf der Volksbeauftragten an das deutsche Volk am Ende des Weltkrieges, in dem es u. a. geheißen habe: „Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt . . . der Kapitalismus gehört von jetzt ab einer überwundenen Zeit an . . . die Republik garantiert Arbeit und Brot.“ Offenbar hat Herr Jung Wert darauf gelegt, sich und seine Wahrheitsliebe gleich eingangs in bengalischer Beteuerung extrahieren zu lassen. Hätten die Nazis damals das behauptet, was ihnen die reichsdeutschen Nazi-Schwindler untergeschoben und was „unser Führer“ ihnen gläubig nachberiet, sie ständen auf demselben moralischen Niveau wie die Betrüger, welche diese Fälschung ausgeheckt haben, aber selbstverständlich ist jedes einzelne Wort dieses angeblichen Aufrufs ersunken und erlogen. Der wahre Wortlaut des Aufrufs wurde längst in allen unseren Parteiblättern im Faksimile abgedruckt, an seinem Inhalt ist nicht zu wackeln und zu denken. Daß Herr Abgeordneter Jung sich lieber an die ordinäre Fälschung hält, verrät, daß sich seine Vorliebe seit dem Beginn seiner politischen Laufbahn nicht geändert hat. Man hat es bei ihm mit einem Menschen von durcheinander — nobler Gesinnung zu tun.

Mit diesem Teil der Mai-Botschaft „unseres Führers“ steht an Tiefgründigkeit und Gewissenhaftigkeit auch der übrige Teil auf gleicher Höhe. Kühn behauptet er, daß die Sozialdemokraten „in“ ihren Maifundgebungen von rechts wegen gegen sich demonstrieren müßten, denn sie seien „für das Elend, gegen welches sie Stellung nehmen, voll verantwortlich“. Es ist nett von Herrn Jung, wenigstens anzuerkennen, daß die Sozialdemokraten gegen das aus den heutigen Wirtschaftskrisen stehende Elend „Stellung nehmen“, wir hätten uns nicht gewundert, wenn er dieses unser Verdienst, das wir den Nazis leider nicht auch zubilligen können, gleichfalls wegkramoliert hätte, wie er auch sonst an uns kein gutes Haar findet. Es wäre dies durchaus auf der Linie des Nationalsozialismus gewesen, dessen Wunderkuren doch Volk, Staat, Gesellschaft und Wirtschaft allein zur Gesundung zu bringen verheißt. Ob da Herr Jung nicht eine Rüge von Adolf ernten wird, der natürlich im Nazi-Evangelium noch besser Bescheid weiß und daher so etwas nie zugeben würde? Zur Ehrenrettung Jungs muß aber angeführt werden, daß er den Kampf der Sozialdemokraten gegen das herrschende Elend richtig einzuschätzen in der Lage ist. Genau wie die Kommunisten, deren gelehriger Schüler zu sein er sich redlich bemüht. Das Wort kommunistischer Prägung von den „Bettlerpfennigen“, mit denen die Arbeitslosen angeblich abgespeist werden, hat er sich getreulich zu eigen

gemacht und wie die Stalinjünger sich räusperten, so spricht auch er: „Soziale Beteiligungsaktionen in Form von Aussparungsaktionen für Arbeitslose können doch nicht als Erfüllung des marxistischen Sozialismus gelten.“ Das ist so ziemlich das einzige wahre Wort in der Mai-Botschaft Junges, nur fragt man sich verwundert, wo und wann denn jemand das Gegenteil behauptet hätte, daß sich der geniale Führer veranlaßt sieht, ihm zu widersprechen. So tolles Zeug, die Aussparungsaktionen für die Arbeitslosen könnten als „die Erfüllung des marxistischen Sozialismus“ angesehen werden, ist noch keinem „Marxisten“ eingefallen, es kann nur einem verwahrlosten Nazi-Hirne entsprungen sein. Herr Jung ist das, was für die Arbeitslosen geschieht, zu wenig — wir gesehen: auch uns. Aber während wir für uns in Anspruch nehmen können, einen unaufhörlichen und jähren Kampf für die Verbesserung der Lage der Erwerbslosen zu führen, erstreckt sich der Beitrag der Nazis an Dürse für diese Opfer der Wirtschaftskatastrophe gleich den Kommunisten auf die Antempfung der Sozialdemokraten, anstatt ihnen im Kampfe gegen die bürgerlichen Parteien beizustehen, die so hartnäckig und unsozial sind, daß um jede Million mit ihnen hart gerungen werden muß. Aber die bürgerlichen Parteien anzugreifen, unterlassen die Nazis ebenso wie die Nazis, sie sind einander auch würdig.

Nun müßte man glauben, Herr Jung werde, da er die Fürsorge für die Arbeitslosen unzulänglich findet, selber mit einem Rezept aufwarten, wie ihnen rasch und sicher geholfen werden kann — das unterläßt er wohlweislich. Es liegt im Gedanken gange seiner Rede, daß die Arbeitslosen warten müssen, bis die Friedensdiktate, die „Zinsnechenschaft“, bis Landnot und Young-Tribut beseitigt und das Dritte Reich nach der Hinwegführung der „westlichen Demokratie“ errichtet sein wird. Daß bis dahin die armen Arbeitslosen glatt verhungert sein müßten, sieht ihn nicht weiter an, er selber ist ja in der glücklichen Lage, so lange warten zu können. Und bis dahin gedenkt er auch weiterhin den bürgerlichen Parteien, auch den tschechischen, Schützenhilfe zu leisten, indem er nicht sie für das Elend der Arbeitslosen, sondern die Sozialdemokraten verantwortlich machen wird!

Der Führer der Nazis, deren Kampf der Arbeiterschaft noch nicht die allerkleinste Errechnung und nicht eine einzige Lohnkrone mehr eingetragen hat, meint natürlich auch, daß die Beteiligung deutscher Parteien an der Regierung völlig zwecklos sei: erreicht hätten sie nichts, verhindern können sie auch nichts, wozu sitzen sie überhaupt in der Regierung? Herr Jung weiß, daß der Austritt der deutschen Sozialdemokraten den sozialistischen Einfluß in der Regierung noch mehr schwächen würde, aber offenbar wäre ihm dies gerade recht und eine Stärkung der bürgerlichen Machtphäre ist wohl ganz in Absicht und Willen des Nazi-„Sozialismus“ gelegen! Ohne Zweifel sehnt er sich auch nach den Zeiten der alttschechischen Koalition zurück, er würde sonst nicht das Rettungsmittel für das Deutschland in der Tschechoslowakei in dem vollständigen Verzicht auf die Teilnahme deut-

licher Parteien an der Regierung erblicken. Aber was sind den Nazis Verantwortungsbezug und ehrliches Streben, um die Besserung der wirtschaftlichen, sozialen und nationalen Verhältnisse! Sie plappern ihre Phrasen daher, deklamieren von der Höflichkeit des deutschen Volkes, vom Dolchstoß, vom Young- und Dawes-Plan, bescheiden dreist alle anderen, vor allem die Sozialdemokraten, der Schuld an der Not und Knechtschaft, verschweigen aber sorgfältig, daß gerade sie es sind, die durch ihre Siegfriedlerlei, durch ihre Kriegsbegehr und ihre Propaganda auf Fortführung des Krieges bis zum Weißbrot ein vollgerüttelt Maß von Schuld und Schmach an den heutigen Elendsverhältnissen trifft. Und so weiß Herr Jung in seiner Mai-Botschaft von allem zu reden, er

## Bahn frei für die demokratische Verwaltung.

Ueber Beschluß des Klubs der deutschen sozialdemokratischen Landesvertreter in Böhmen hat Genosse Pölzl an das Präsidium der Landesvertretung folgenden

### Antrag

überreicht:

- Die Landesvertretung wolle beschließen:  
Der Herr Landespräsident wird ersucht, seinen ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß
1. das oft langwierige und schwerfällige Verwaltungsverfahren durch weitestgehende Konzentration desselben beseitigt wird;
  2. den Verzögerungen gegen Entscheidungen und Verfügungen der politischen Behörden die ausschließende Wirkung nicht verjagt wird, wenn kein gesetzlicher Grund hierfür vorliegt, oder wenn es sich um private Interessen oder um Interessen von Selbstverwaltungskörpern oder um den Vollzug von Geld- oder Freiheitsstrafen handelt;
  3. den Bezirkshauptleuten die Wirkung erteilt wird, die Mitglieder der Bezirksvertretung und des Bezirksausschusses an der Kontrolle der wirtschaftlichen Verwaltung in vollem Ausmaße teilnehmen zu lassen und sie wenigstens in den überwiegen deutschen Bezirken durch sprachliche Erleichterungen in die Lage zu versetzen, sich durch die Referate und an der Hand der Bücher und Belege über die Wirtschaft des Bezirkes sowie seiner Anstalten und Einrichtungen zu informieren.

### Begründung:

Die Klage über das schwerfällige und langwierige Verwaltungsverfahren ist ganz allgemein und wohl in der Hauptsache auf die mangelnde Konzentration des Verfahrens zurückzuführen. Statt die Erhebungen in allen für eine konkrete Sache relevanten Beziehungen gleichzeitig oder nebeneinander durchzuführen, wird eine Erhebung nach der anderen gepflogen. Statt bei Ersuchschreiben an andere Behörden und Ämter die zu beantwortenden Fragen genau zu umschreiben und zu präzisieren, werden die ganzen Aktenvolumen von Amt zu Amt geschoben. Die Akten werden dadurch unförmig, unübersichtlich und erhalten eine Unmenge Voller, der ohne jeden Wert für die Entscheidung in der Sache ist.

Das Vereinsdepartement erblickt zum Beispiel seine Aufgabe vornehmlich in der Verbindung von Vereinsbildungen. Obwohl nach dem Vereinsgesetz die Bildung eines Vereines nur dann unterlagt werden kann, wenn der zu bildende Verein seinem Zwecke oder seiner Erzielung nach gesetzlich oder rechtswidrig oder

mengt darin Kraut und Rüben durcheinander, nur eines existiert: für ihn nicht und er würdigt es auch keines Wortes: der Kapitalismus. Er preist ihn nicht ausbrüchlich, aber einen besseren Lobredner kann sich doch der Kapitalismus nicht wünschen, als einen, der sich „Sozialist“ nennt und der die Schuld an der heutigen Wirtschaftsnote nicht der Anarchie der kapitalistischen Produktionsweise, nicht den Nationalisierungsmaßnahmen und seiner schrankenlosen Profitgier beimißt, sondern — den Sozialdemokraten! Anders könnte auch ein bezahlter Agent des Unternehmertums nicht sprechen. Der Hitler-Jungische „Sozialismus“ kann sich wahrhaftig nicht besser charakterisieren, als durch das, was Herr Jung verschwiegen hat. Und er weiß, warum.

staatsgefährlich ist, erfolgt die Unterjogung oft aus bestimmten anderen Gründen. Haben dann die Proponenten die Statuten dem Bescheide der Behörde angepaßt, erfolgt eine neuerliche Unterjogung aus anderen Gründen, die im ersten Bescheide nicht geltend gemacht wurden.

Bei Erteilung von Lizenzen und Konzessionen ist die Verwaltung oft von tendenziösen Einflüssen nicht frei. So hat z. B. die politische Bezirksbehörde in Tuz und der Gendarmerieposten in Kostenblatt eine Konzession auftritt der ansuchenden Stadtgemeinde Kostenblatt an die nicht konkurrierende Narodni Jednota severočeská mit der Begründung befristet, daß die Jednota die Einhaltung der sprachlichen Vorschriften besser verbürge und die Lizenzerteilung die tschechische Minderheit fördere. Dazu kam dann die Abweisung des Gesuches der Gemeinde durch die Landesbehörde mit der Begründung, daß das Gesuch der Jednota vor dem der Gemeinde eingebracht worden sei.

Es ist ein schwerer Mißstand, daß die politischen Behörden sehr häufig auch in jenen Fällen, wo kein Grund hierfür vorhanden ist, den Berufungen gegen ihre Entscheidungen und Verfügungen die ausschließende Wirkung versagen. Eine Haftung des Staates und seiner Beamten für die bei der Ausübung der hoheitlichen Gewalt zugefügten Schäden besteht nicht. Rechtsmittel gegen die Entscheidung oder Verfügung sind meist zwecklos, da die Entscheidung oder Verfügung mittlerweile vollstreckt und nicht rückgängig zu machen ist.

So führte vor längerer Zeit die Bezirksbehörde in Komotau gegen die Stadtgemeinde Komotau eine Zwangsvollstreckung aus Grund einer noch nicht rechtskräftigen Entscheidung und pfändete zwei der Stadtgemeinde gehörige Schreibmaschinen und ließ sie verkaufen. Ueber die Berufung der Gemeinde wurde die bereits vollzogene Entscheidung der Bezirksbehörde aufgehoben. Die Schreibmaschinen aber blieben selbstverständlich verkauft.

In einem Reichenberger Falle gab das Oberste Verwaltungsgericht der Beschwerde gegen das Strafverurteilung, bezw. gegen die Entscheidung der Rekursinstanz statt. Inzwischen war aber das Ansuchen um Zurücknahme der ausschließenden Wirkung abgelehnt und die Arreststrafe vollzogen worden.

Von einigen anerkanntswerten Ausnahmen abgesehen, beweisen die Bezirksbehörden zu wenig Initiative und Kenntnis der technischen Verwaltung. Die Buch- und Kassaführung erfolgt auch in den Bezirken mit deutscher Mehr-

heit ausschließlich in tschechischer Sprache und die Bezirksvertreter sind nicht in der Lage, sich gründlich über die Wirtschaft des Bezirkes und seiner Einrichtungen zu informieren; so werden die Beratungen des Voranschlages und die Rechnungen des Bezirkes zu reinen Formalitäten. Die Rechte und Interessen der Bezirke werden vernachlässigt, da das Verhältnis der Ueber- und Unterordnung eine entschiedene Vertretung dieser Rechte und Interessen gegenüber den vorgeordneten Behörden nicht zuläßt. Wenn dem Verfall der vielen nützlichen und unentbehrlichen Bezirkseinrichtungen Einhalt geboten werden soll, muß alles getan werden, um bald zu erreichen, daß das autonome Element mehr zur Geltung kommt.

## Die Maßnahmen gegen die Roggensteuer.

Prag, 12. Mai. Wie das „Pravo Lidu“ meldet, hat die gestrige Konferenz der Minister die Anträge des Ernährungsministeriums genehmigt, wozu zur Bekämpfung der Roggen- und Brotsteuer folgende Maßnahmen ergriffen werden sollen:

1. Der Grundzoll für Korn, der den Vertikalannten gegenüber 38 K beträgt, wird um 25 K ermäßigt. Der Beschluß tritt sofort in Kraft und gilt vorläufig bis Ende Juni d. J.
2. Die Praxis bei der Bewilligung der Korn-einfuhr ist allen Einfuhrananten gegenüber ähner liberal zu handhaben; um der spekulativen Kornausfuhr entgegenzutreten, wird die Ausfuhr an eine Bewilligung gebunden. Dadurch entfällt die Ausfuhrprämie nach dem Gesetz über die Einfuhr-schne.
3. Solange Mangel an inländischem Korn herrscht, wird eine größere Kornvermahlung gestattet. Es wird auch gestattet, daß in Kornmehl bis zu 25 Prozent Weizenbrotmehl vermischt wird.
4. Tritt eine Aenderung in der Mischung inländischen Weizens mit ausländischem ein; häufig wird eine Mischung im Verhältnis 50 zu 50 gestattet sein.

Mit diesen Anträgen sowie mit den neuen Plänen für eine Auslandsanleihe sollten sich heute die Wirtschaftsmminister beschäftigen, doch wurde diese Beratung auf morgen vertagt, da sich noch nicht alle Koalitionsklubs dazu abschließend geäußert haben.

## Die „Affäre Bohl“ — ein agrarisches Ablenkungsmanöver.

### Eine deutschbürgerliche Stimme.

Unter dem Titel „Ablenkungsmanöver“ besaß sich die Ostrauer „Morgenzeitung“ mit der agrarischen Hege, die sich an die Rede des Genossen Bohl im Reichensdorf des Abgeordnetenhaus angegeschlossen hat. Sie kommt zu folgendem Ergebnis, das sich durchaus mit der Auffassung deckt, die wir unseren Lesern bereits vorgetragen haben:

„Was nun nun gewisse tschechische Parteien? Sie legen die Rede Bohls in einer Weise aus, daß sie mit großem Geschrei und aufgeregten Gesten Bohl und mit ihm seine Partei, die deutschen Sozialdemokraten, beschuldigen, als Regierungspartei die Koalitionsdisziplin und darüber hinaus auch die Loyalität zum Staate gebrochen zu haben, daß sie den Boden des Staates, in dem sie leben, verlassen haben und infolgedessen, trotzdem sie Regierungspartei seien, eine staatsfeindliche Haltung eingenommen hätten. Diese Einstellung der deutschen Sozialdemokraten werde der Koalition Gelegenheit geben, sich mit ihr eingehend zu be-

## Die Kartenspieler.

Durch die gelben Vorhänge vor den Fenstern der Kneipe dringt Lichtschein in das Dunkel der Straße. Der Ventilator in der Luftklappe über der Tür surrt; die rotierenden blanken Blechflügel stehen wie eine kreisrunde, silberne Scheibe in der dunklen Öffnung. Eine dicke, blaue Säule von Rauch, Staub und verbrauchter Luft saugt der Apparat ins Freie; ohne daß jedoch dadurch der Aufenthalt in dem überheizten Raume erträglicher wird. Der eiserne Kanonofen glüht und stößt Wolken von Hitze gegen die Männer, die dicht neben an dem runden Stammtisch sitzen und Karten spielen. Es sind Arbeiter, in abgetragenen Anzügen, mit derben Stiefeln, ohne Kragen. Ihre Mäntel hängen an den Kleiderbänken. Sie sind ganz in ihr Spiel vertieft. Vor ihnen liegen kleine Säuschen Kleingeld: auch einige Silberstücke sind darunter.

Der Wirt steht in Hemdärmeln hinter dem Schankisch und schenkt Bier ein. Er läßt den Hahn gleich offen und hält, sobald ein Glas vollgelaufen ist, immer wieder ein leeres unter den gleichmäßig laufenden Bierstrahl. Er schmunzelt vor sich hin; die paar Schuppen Kohlen mehr im Ofen sind ein rentables Geschäft. Die Hitze macht Durst, und da heute Freitag, Geldtag ist, kann keiner was schuldig bleiben. Sollen sie trinken, so viel sie wollen; je mehr, desto besser!

Son nebenan, wo die Billardbälle klappern, ruft jemand: „Paul, noch mal drei Rollen!“

„Jawoll!“, antwortet der Wirt. Er schenkt das Bier ein, schreibt es auf einen Zettel zu dem anderen und trägt die Gläser ins Neben-zimmer, in dem das Billard steht.

Fritz Schuster sitzt an dem großen runden Tisch, mit den Kartenspielern. Er hat heute Bed-

er bekommt keine vernünftige Karte in die Hand. Ein paar Mal schon hat er das Portemonnaie herausgeholt und ein neues Markstück, zuletzt sogar ein Zweimarkstück, herausgenommen. Aber auch das ist bald wieder verpielt. Ihm ist heiß; dazu ist ihm das viele Bier in den Kopf gestiegen. Er verträgt das Biertrinken nicht; sein Magen, der an und für sich schon schwach ist, revoltiert stets hinterher, und er muß sich dann drei Tage lang mit Schmerzen herumplagen. Jedesmal nimmt er sich dann vor, nicht mehr zum Kartieren zu gehen; aber wenn die Kollegen Freitagabend drängen, geht er doch wieder mit. Eigentlich nur aus Freigebit — viel lieber würde er nach Hause gehen, zu seiner Frau. Anna wartet heute gewiß auch wieder auf ihn. Das Essen wird kalt und verdorben — weniger Kostgeld bekommt sie auch... aber er fürchtet die spöttischen Bemerkungen der Kollegen. Bitter steigt es ihm im Halse hoch. Er wendet sich an seinen Nachbarn: „Herrgott, Karl, eigentlich ist es doch ein verdammt elendes Leben, was wir führen, was?“ Der Angesprochene nickt und antwortet trocken: „Stimm — und dabei hast du wieder verpielt.“ Er legt die Karten auf den Tisch.

Fritz Schuster stummert es vor den Augen. Es stimmt; er ist so in seine Gedanken verfallen gewesen, daß er gar nicht auf das Spiel geachtet hat. Seine Hände zittern, als er den Rest des Geldes, das vor ihm liegt, dem anderen über den Tisch hinweg zuschiebt. „Wieviel habe ich denn eigentlich schon verpielt?“ denkt er verwirrt. „Ja, muß doch schon eine ganze Menge verloren haben.“ Seine Gedanken freisen harmnädig um diesen einen Punkt; er versucht vergeblich, sie loszureißen. Während er mit der linken Hand die Karten aufnimmt, ergreift er mit der Rechten das Bierglas und trinkt. Pfui Teufel! er schüttelt sich und stellt das Glas hart auf den Tisch zurück. Gallesbitter hat es geschmeckt, und im Magen spürt er schon das

Brennen, das der Borste für die bald beginnenden Schmerzen ist. Er blickt in das Lokal, zu dem satt und zufrieden hinter der Theke stehenden Wirt hin. Ein leichter Schleier liegt vor seinen Augen, ein Nimmern; ihm ist, als bewegten sich die Stühle und Tische, der ganze Raum leicht schwanke hin und her. In einem Augenblick reißt er sich zusammen zu dem einen klaren Gedanken: „Ich bin ja betrunken; ich muß aufhören und nach Hause gehen. Anna wartet!“ — Aber im nächsten Moment ist diese Aufwallung schon wieder vergessen, erstickt von der Spannung des Spiels.

Die Zeit verrinnt. Die Hitze im Raume wird immer unerträglicher. Der Wirt hat alle Hände voll zu tun, um die vielen Wünsche nach Bier, Schnaps, Brot und Wurst zu erfüllen. Die Uhr zeigt auf halb 12, als die Kartenspieler ihr Spiel beenden. Sie werfen die Karten auf den Tisch, der Gewinner dreht sich halb auf dem Stuhle herum und ruft dem Wirt zu: „De, Paul, eine Loge Korn auf meine Kosten!“

Fritz Schuster dockt vornübergebeugt auf seinem Stuhle und hat sein Portemonnaie in der Hand. Immer von neuem zählt er sein Geld: dreizehn, achtzehn, zwanzig, zweiundzwanzig Mark! — Dann fragt er scharf: „Kann denn das sein, daß ich sieben Mark verloren habe?“

Der Gewinner nickt lachend. „Nar; ich habe ja acht Mark und fünfzig gewonnen. Ernst hat Eins fünfzig verpielt; also mußt du schon sieben verloren haben. Trümm schon.“

Der Wirt hat inzwischen die Schnaps gebracht. Sie stoßen an und trinken. Fritz Schuster schüttelt sich vor Ekel. Sein Gegenüber lacht: „Na, loß man; nachtsomal ist wieder ein anderer dran. Jedenfalls kann ich mir morgen mal einen lustigen Abend machen. Daß man keine Angst, wir werden anständig einen heben für dein Geld.“

Die Anderen lachen. Fritz Schuster stiert vor sich hin. Lustiger Abend, lustiger Abend, bohrt es sich in seinem Gehirn fest. So, der andere wird sich einen lustigen Abend machen für dein Geld. Sieben Mark hat er von dir gewonnen — dafür mußt du länger als anderthalb Tage arbeiten — damit der da, der genau so viel verdient wie du, sich einen lustigen Abend machen kann!

Dann, jäh, schießt ihm ein neuer Gedanke durch den Kopf: „Was wird Anna sagen, wenn ich ihr nur zweiundzwanzig Mark Kostgeld gebe? Da geht nun noch das Jahrgeld ab, drei Mark, bleiben neunzehn Mark übrig. Sechszwanzig könnten es sein, wenn ich nicht so ein erbärmlicher, schlapper Kerl wäre. Gewiß hat sie wieder zu Hause und weint sich die Augen rot. Sie braucht so nötig einen Mantel, läuft immer noch in der Kälte mit dem dünnen Hummel herum —“

Fritz Schuster ist plötzlich merkwürdig nüchtern geworden. Er horcht nach einem Augenblick auf das Brahlen seines glücklicheren Spielpartners, der Weibergeschichten erzählt; dann steht er plötzlich auf und sagt in das erstarrte Versinken des anderen hinein, schwer und ernst und ein wenig verächtlich: „Daß ich ein erbärmlicher Kerl bin, weiß ich. — Du, mit deinen Saufereien und Weibergeschichten, für jeden Mark mußt ich einen ganzen Tag und noch mal den anderen bis Mittag arbeiten — und meine Frau braucht einen Mantel... Wir sollten etwas Besseres wissen, als uns hier gegenseitig das Geld abzuschmecken.“

Schwerfällig verläßt er die Kneipe. Gelächter und höhnische Zurufe fliegen hinter ihm her, aber er kümmert sich nicht darum. Er geht nach Hause, zu seiner Frau.

In der Kneipe hat man ihn nicht wieder zu sehen bekommen. Walter Schirmeier.

schäftigen. Wir aber fragen: Wozu der Darm, wozu die Beine zu Diensten? Was soll mit diesem Musterbeispiel eines Ablenkungsmanövers erzielt werden? Doch nichts anderes, als daß die Wählerstimme nicht wertlos, wie unfruchtbar die bisherige Politik der tschechischen Agrarier war, die sich in der Taktik verrannt hat, daß sie sich jetzt in einer ständigen Isoliertheit von den übrigen tschechischen Parteien befinden. Aus dieser Isoliertheit werden sie nicht herauskommen, wenn sie ihre politischen Mißerfolge auf wirtschaftlichem Gebiet weitermachen wollen durch eine nationale Fehlgang die eine oder andere der deutschen Regierungsparteien. Auf ein solches Manöver wird ihnen außer den wenigen stets Unbelehrten heute niemand mehr aufpassen, am allerwenigsten, wie sich erfreulicherweise gezeigt hat, die übrigen Koalitionsparteien, die trotzdem sie nur mit dem Verstand und nicht mit dem Herzen die deutsche Mitarbeit in der Regierung tragen, sehr gut wissen, wie ungeheures Plus die Anteilnahme der Deutschen an der Regierung für die innere Konsolidierung des Staates und sein internationales Prestige bedeutet, und die darum nicht darauf hinarbeiten werden, daß durch einen zu einem Elefanten gemachten Fels eine Aenderung des jetzigen bewährten Regierungssystems eintreffe."

**Erfolgreiche Gemeindevahlen.**

Am Sonntag, den 10. Mai, fanden in Wilschitz, im Gerichtsbezirk Mies, zu welcher Gemeinde die Glasfabrik Hermannshütte gehört, die Gemeindevahlen statt. Hermannshütte ist bekanntlich noch der einzige Stützpunkt der Kommunisten im Böhmerwalde. Das Licht vergab geht. In Betracht ist aber auch zu ziehen, daß wir noch mehr Stimmen bekommen hätten, wenn nicht viele unserer Mitglieder und Anhänger in Hermannshütte deutsch-österreichische Staatsbürger wären. Wir haben unsere Stimmen von der letzten Parlamentswahl 1929 behauptet, die Kommunisten sind von 308 auf 259 Stimmen gefallen. Das Ergebnis der letzten Gemeindevahlen ist folgendes:

	1923	1927	1931		
	St. M.	St. M.	St. M.		
D. Sozialdemokraten	—	76	2	145	3
tsch. Sozialdemokr.	—	—	—	—	38
tsch. Arbeiterpartei	76	2	81	3	—
tsch. Arbeiterpartei	—	—	—	—	58
Kommunisten	318	11	295	9	259
D. Wirtschaftspartei	306	11	333	10	297
Zusammen	699	24	785	24	512

Die tschechischen Sozialdemokraten, welche diesmal allein in den Wahlkampf gingen und mit uns koppelten, haben ebenfalls ihre Stimmenzahl von der letzten Parlamentswahl behauptet, unsere Partei gewinnt je ein Mandat von den Kommunisten, Deutschbürgerlichen und Tschechischbürgerlichen Abgeordnete gültige Stimmen waren 812, ungültige 4 Stimmen. Die Wahlzahl betrug 33. Die Kommunisten erhielten das achte Mandat mit mehr als Reststimmenmandat. Deutsche und tschechische Sozialdemokraten erhielten durch ihre Kopplung ebenfalls ein Mandat mehr.

**Es sinkt bei den Hakenkreuzlern.**

**Auflösung der nationalsozialistischen Ortspartei Schwaderbach wegen Schulden.**

Wie es bei den Hakenkreuzlern gegenwärtig zugeht, besagt deutlicher als viele Worte das nachstehende Inserat aus den „Gemeinde Nachrichten“ für Schwaderbach im Bezirke Großlig:

**Auflösung!**

Lauf Parteibeschluß vom 15. April wurde die Deutsche nationalsozialistische Ortspartei Schwaderbach am 15. April aufgelöst, mit dem Vorbehalt, daß solange keine Neubildung vorgenommen werden darf, bis die Parteipartei aufgelöst oder die Kreisleitung den Gläubiger bezahlt hat, laut Parteiverfassung unter Punkt 2.

Die Parteileitung:  
Richard Köpfer.

Es ist also eine Ortsgruppe der Hakenkreuzler von ihrer eigenen Parteileitung aufgelöst worden, weil sie „den Gläubiger“ nicht bezahlt hat. Da man nun die Ortsgruppe einer politischen Partei nicht gleich auflöst, weil sie ein neu geschaffenes Protokollbuch noch nicht bezahlt hat, so kann es sich in diesem Falle auch nicht um gewöhnliche Schulden der Schwaderbacher Hakenkreuzler handeln. Es ist also nur die eine Deutung möglich, daß die Schulden der Schwaderbacher Hakenkreuzler und ihr Gläubiger politisch nicht einwandfrei oder anständig sind. Ruh man nicht einwandfrei über diesen Punkt denken, daß die Deutschnationalen den Hakenkreuzlern noch viele Jahre nach der Parlamentswahl von 1929 vorzuziehen haben, daß die Hakenkreuzler ihre Schulden an die Deutschnationalen noch nicht bezahlt hätten? Haben die Hakenkreuzler von Schwaderbach vielleicht etwas ähnliches getan? Auf alle diese Fragen zu antworten, überlassen wir vorläufig der nationalsozialistischen Parteileitung in Aufsicht, doch können wir den Herren von Hakenkreuz schon heute versichern, daß wir jede Unrichtigkeit, die sie etwa in die Welt setzen wollen, sofort öffentlich anprangern werden.

Die Anhänger der Hakenkreuzler aber mögen ihre Führer ersichtlich fragen, wie es denn mit den Schulden und den Gläubigern von Schwaderbach bestellt ist. Wenn sie die Wahrheit darüber erfahren werden, wird ihnen sicher die Lust vergehen, weiterhin den Hakenkreuzlern nachzugehen, wie ja auch den Kommunisten alle

Schwindelmandover bei der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung nicht münden, denn die irreführenden Arbeiter laufen ihnen ja doch davon. Den Hakenkreuzlern wird es ebenso gehen, mögen sie noch so sehr den Arbeitern Vorteile vorläuschen wollen, denn die „politischen Schulden“ werden auch ihnen den Hals brechen.

Die Hakenkreuzler haben daher jetzt das Wort!

**Die Aussperrung in der Karlsruhütte.**

**Wie die Kommunisten Solidarität üben.**

Das neue Werk der Karlsruhütte ist nun fertiggestellt und soll in Betrieb gesetzt werden. Obwohl zuvor von Seiten der Zentraldirektion zugeklagt war, daß 800 Mann vom Werke Rothau, welches stillgelegt wird, in das neue Werk übernommen werden sollen. Infolge der Verschlechterung der Konjunktur hat das Unternehmen die Absicht, zum Teile auch die alte Karlsruhütte stillzulegen, und reduzierte die Zahl der nach der Karlsruhütte zu übernehmenden Arbeiter auf 330. Alle anderen Arbeiter in Rothau sollen entlassen und das Werk stillgelegt werden.

Als nun vorige Woche in der Karlsruhütte Entlassungen vorgenommen wurden, verlangten die dortigen kommunistischen Vertrauensmänner, daß zuerst die Rothauer Arbeiter in der Karlsruhütte entlassen werden. Als die Arbeiterschaft vor der dortigen Direktion gegen diese Entlassungen demonstrierte, wurde das Werk stillgelegt und die Arbeiterschaft ausgesperrt. Da unter den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen — das Unternehmen erklärt, daß bei der Inbetriebnahme des neuen Werkes das Rothauer Werk zur Gänze und die alte Karlsruhütte zum größten Teil stillgelegt werden soll, so bedeutet dieser Kampf, daß die Kosten dieser Reduktion ausschließlich die Rothauer Arbeiter tragen sollen.

Als vor Jahresfrist in der Karlsruhütte ein Konflikt auszubrechen drohte, kam eine Delegation des dortigen kommunistischen Betriebsausschusses nach Rothau und Ruedel, um sich der Solidarität der dortigen Arbeiterschaft zu versichern. Es wurde auch von der dortigen Arbeiterschaft erklärt, daß sie im Falle eines Kampfes

Der verfassungsgemäße Ausschuss des Abgeordnetenhauses nahm gestern nach kurzer Debatte die Regierungsvorlage über das außerordentliche Verfahren, die bereits vom Senat verabschiedet wurde, ohne Aenderung an. Auch die Vorlage über das Staatsgefängnis wurde in Anwesenheit des Justizministers nach lebhafter Debatte mit einigen kleineren Änderungen genehmigt.

keine Streikarbeit machen werden. Gegenseitig stehen sie nun auf dem Standpunkt, daß die Rothauer Arbeiter entlassen werden sollen und kein Recht besitzen, in der Karlsruhütte übernommen zu werden. Der kommunistische Abgeordnete Kliment bezeichnet die Rothauer Arbeiter in der Karlsruhütte als Eindringlinge, die dort nichts zu suchen haben.

Dieser Kampf wird natürlich von den Kommunisten wieder benutzt, um die freien Gewerkschaften zu verkleinern. Es wird von Streikbrucharbeit in Rothau geschrieben sowie davon, daß 320 Rothauer Arbeiter den kämpfenden Arbeitern in der Karlsruhütte in den Rücken fallen sollen. Es wäre wohl das Realistischste, daß die Kommunisten mit dem Kampfe in dem Eisenwerke in Trezniech einsehen. Nach der letzten Betriebsausschusswahl in dem dortigen Werke besitzen sie die Majorität. Dieses Werk liefert das Rohmaterial für die Blechmalzwerke und seine Stilllegung würde auch die Stilllegung aller weiteren Betriebe verursachen. Hier haben also die Kommunisten in ihrem Bereiche die Majorität, ihre Parolen von der Ausdehnung des Kampfes zu verwerflichen. Aber sie ziehen es vor, sich nicht vor dieser Maßnahme zurückzuführen, dafür jedoch die freien Gewerkschaften zu verleumden.

Die Rothauer Arbeiterschaft wird in der Karlsruhütte keine Streikbrucharbeit leisten, sie wird sich aber auch nicht das Recht nehmen lassen, nach der Stilllegung des Rothauer Eisenwerkes eine entsprechende Anzahl Arbeitsplätze in der neuen Karlsruhütte zu verlangen.

**Uebergreifen der Unruhen auf die spanischen Provinzen.**

**Madrid ruhig. — Die Regierung Herrin der Lage.**

Madrid, 12. Mai. (Agra.) Das amtliche Presbüro meldet: Heute vormittags wurde die Arbeit in der Hauptstadt wieder normal aufgenommen. Auch in den Provinzen herrscht Ruhe. Die Vorkämpfer, die die Regierung traf, tragen im großen Maße zur Beruhigung der Gemüter bei. Alle Blätter ohne Ausnahme bringen ihre Befriedigung darüber zum Ausdruck, daß die Regierung die Ruhe ohne Gewaltanwendung wiederherstellen konnte.

Während in der spanischen Hauptstadt wieder Ruhe eingetreten ist, werden aus den Provinzstädten große Unruhen gemeldet.

Große Ausschreitungen erfolgten heute in Sevilla. Bereits in den frühen Morgenstunden bildeten sich zahlreiche Gruppen von Hunderten von Personen, die die Klöster zu plündern versuchten. Als erstes wurde das Jesuitenkolleg ein Raub der Flammen. Dann wurden zwei Klöster im Arbeiterviertel Triana in Brand gesetzt, sodann überfiel die Menge die St. Josephs-Kapelle im Zentrum der Stadt, die vollkommen in Flammen aufging. Ebenfalls wurde das Kloster Buen Suceso ein Raub der Flammen. Die Menge warf Heiligenbilder und Gegenstände religiöser Verehrung in die Flammen.

Um 10 Uhr vormittags wurde der Belag

gerungszustand erklärt. Die Mönche und Nonnen haben die Klöster verlassen und Zuflucht in der Stadt gesucht.

In Alicante sind das Jesuitenhaus, mehrere Klöster und die Redaktionen der katholischen Blätter in Brand gesteckt worden. In Saragossa versuchte die Menge, am erz-bischöflichen Palast Feuer anzulegen. Der dadurch verursachte Schaden ist ziemlich groß. In Malaga wurden der bischöfliche Palast, das Jesuitenhaus, ein Nonnenkloster und das Augustinus-Kollegium durch Brandstiftung zerstört. In Cadix hat die Menge versucht, das Karmeliterkloster in Brand zu stecken und hat andere Ausschreitungen begangen. Dort wurde das Standrecht verhängt. Auch in Valencia wurden zwei Klöster angezündet.

**Spaniens Schule weltlich.**

**Religionsunterricht und Adel abgeschafft.**

Der spanische Ministerrat beschloß kürzlich ein Dekret, in dem die Abschaffung des offiziellen Religionsunterrichts an allen staatlichen Schulen bekanntgegeben wird. Den Eltern soll es gestattet sein, ihren Kindern einen fakultativen Religionsunterricht durch Geistliche erteilen zu lassen. Ein anderes Dekret schafft den Adel ab.

Der Unterrichtsminister Marcelino Domingo sagte in einem Interview über die Hauptaufgaben seines Ministeriums, daß die Entscheidung über die wichtigsten Fragen dem Parlament vorbehalten werden, nur in einem Punkte könne es seinen Ausschub geben. Das sei die sofortige Eröffnung möglichst vieler Schulen.

Außer in Madrid können rund 45.000 Kinder keinen Unterricht erhalten, weil es an Schulklassen fehlt!

Wo aus Geldmangel keine neuen Schulen geschaffen werden können, sollen wenigstens provisorische entstehen. Das größte Hindernis ist der schlimme Zustand, in dem die Monarchie die Finanzen hinterlassen hat. Luxusausgaben haben keinen Raum für das Notwendigste gelassen.

Die neue spanische Schule solle eine Grundschule etwa nach deutschem Muster werden. Die Kinder der besitzenden Klassen sollen mit den Kindern der Arbeiterschaft zusammenleben. Aus der Grundschule wird jedem begabten Kinde der Aufstieg offen sein. Auch die höhere Schule kennt fortan nur den kostenlosen Unterricht. Die provisorische Regierung beabsichtigt die Lehrmittel unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Nach Beendigung des Gymnasialunterrichts soll dem unbedeutenden, aber begabten Schüler der Besuch

der Universität durch freien Lebensunterhalt ermöglicht werden.

In der Vorbildung des Lehrpersonals ist während der letzten 20 Jahre schon sehr viel geschehen, aber noch lange nicht genug. Die moderne Schule erfordert moderne Lehrer, daher — so schließt der Minister — muß auch die Lehrerbildung von Grund auf umorganisiert werden.

**Land darf nicht brachliegen.**

Die Regierung hat weiters einen Erlaß veröffentlicht, der sich zum Ziel setzt, die Arbeitslosigkeit unter den Landarbeitern zu bekämpfen und die brachliegenden Ländereien für die Produktion nutzbar zu machen. Den Eigentümern von nicht bestellten Ländereien wird zur Pflicht gemacht, auf Aufforderung der Behörden mit der Bebauung des Bodens zu beginnen. Sobald sich ein Besitzer weigert, die Arbeit in Angriff zu nehmen, wird sein Besitz von der Landwirtschaftspolizei für die Gemeinde übernommen, die die laufenden Landarbeiten auf Rechnung des Gutbesizers ausführen läßt. Lehnt er diese Regelung ab, so werden seine Ländereien beschlagnahmt und versteigert. Dieser Erlaß hat natürlich unter den spanischen Großgrundbesitzern große Erregung hervorgerufen.

**Krivos Nachfolger.**

Moskau, 12. Mai. (Taf.) An Stelle Krivos wurde zum Staatsanwalt der Russischen sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik der bekannte Jurist Wjshinski ernannt. Wjshinski nahm an der revolutionären Bewegung im Jahre 1902 teil. Er ist Rektor der ersten Moskauer Universität, Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Werke, darunter des Lehrbuches der Strafprozessordnung. Im bekannten Schacht-Prozess sowie im Prozeß gegen die Industriepartei fungierte Wjshinski als Vorsitzender des Obersten Gerichtshofes.

**Väter, Mütter, sagt es Euren Töchtern!**

Durch falsche Erziehung werden in unsern Jungmädchen, beeinflusst durch die bürgerliche Vergnügungsindustrie und die sentimentalen Filme, falsche Hoffnungen geweckt, die zu schweren Täuschungen führen. Die Mode, die bürgerliche Heuchelei verführen leider zu Lebenskarren, die unsere Arbeitermädchen nicht zum Lebenskampfe, zu sozialen, freien Frauen erziehen, sondern sie kleinbürgerlich beeinflussen. Fesseln bürgerlicher Gemohnheiten halten sie vom Massenkampfe ab. Jene Frauen, jene Mädchen jedoch, die nicht wollen, daß das weibliche Geschlecht diese unwürdigen Fesseln weitere Jahrtausende schleppet, durch die es feillich und körperlich frühzeitig verfallt und zermürbt, müssen diese Fesseln beiseite werfen.

**Vor allen Dingen ist die körperliche Erziehung in den jungen Jahren das Wesentliche,**

und jede Mutter und jeder Vater sollten darauf sehen, daß ihre Kinder in den Lebenszeiten der Arbeiter-Turn- und Sportvereine sich Gesundheit, Widerstandskraft und Körperlichkeit erwerben. Nicht bürgerlich-kapitalistische Oberflächlichkeit, sondern freudige und bewußte Lebensform sei der Erziehungsfaktor unserer jungen Mädchen. Darum:

**Einem in die Mädchen-Abteilungen der Arbeiter-Turn- und Sportvereine!**

**Herr Jung möchte diktieren und reinigen . . .**

**Er wird es genau wie Hitler machen!**

In der Waizrebe des Herrn Jung, mit der wir uns an anderer Stelle und nicht zuletzt wegen ihres Zusammenhangs mit einer der frechsten Nazifälschungen beschäftigt haben, hat sich der Vorsitzende unserer Hakenkreuzpartei auch mit dem Konflikt in der reichsdeutschen Naziplatte auseinandergesetzt. Er sagt darüber:

„Daher war Hg. Hitler völlig im Recht, als er die strengste Befolgung der Vorkommandoanordnungen, auch auf die Gefahr hin, von unpolitisch denkenden Menschen als Vorkämpfer, Vertreter an der deutschen Revolution“ hingestellt zu werden. Daher handelte er richtig, als er die Meute gegen seine vermeintliche Feindschaft unterdrückte.“

Auch ich würde mich keinen Augenblick bedenken, in einem ähnlichen Falle das Gleiche zu tun.

Denn Vorbedingung eines jeden Erfolges ist und bleibt die Disziplin. Sie steht am Anfang alles geschichtlichen Geschehens. Das Bürgertum beweist uns das. Es hat sich selbst aus der geschichtlichen Entwicklung ausgeschlossen, weil es keine Disziplin kennt. Sie ist die Einordnung des Einzelnen in eine Gesamtheit und nur straffe Gesamtheiten — Männerbände — bestehend aus Führern und Gefolgschaft haben Geschichte gemacht. Das rasche Anwachsen unserer Bewegung — auch in den Sudetenländern — macht diesen Hinweis erforderlich. Die vielen, die allmonatlich neu zu uns stoßen, sollen wissen, daß sie nicht in irgendeiner der schleinigen Bürgerpartei eintraten, in welchen es hundert Meinungen gibt, weil man eine nicht durchsetzen mag, da das Mitgliederkosten könnte, sondern daß sie sich dem Heer vom Hakenkreuz eingliedern und daß dieses seinen durch die nationalsozialistische Weltanschauung bedingten Lebensgesetzen folgt.

Diese Weltanschauung aber ist unsere Führerin. Ihr dient und gehorcht der erwählte Führer, ihr haben alle Gefolgsmänner zu dienen und zu gehorchen.“

Es ist schlimmer als in der katholischen Kirche, die behauptet wenigstens unmittelbar von Gott erfahren zu haben, was die rechte Lehre sei und erklärt den Papst nur in der Auslegung für unfehlbar. Hier aber bestimmt zunächst der „Führer“ die Weltanschauung und dann diktiert er auf Grund der von ihm verordneten Anschauung, während die „Gefolgschaft“, das „Heer vom Hakenkreuz“ strammstehen und parieren muß.

Der Herr Jung kann es anscheinend gar nicht erwarten, bis an ihn die Reihe kommt, zu „reinigen“ und zu kommandieren. Diese Partei aber hat jahrelang gegen die „Unabhängigkeit“ der Sozialdemokraten gewettert und eine Partei, die ein wissenschaftlich begründetes, in Jahrzehnten erarbeitetes Programm, die eine aus der Arbeiterbewegung selbst erwachsene Moral, die der Solidarität des Massenkampfes, gegen manchen Störer verteidigen mußte, wegen ihrer Konsequenz verhöhnt! Bei uns aber hat nie der Führer, sondern haben stets nur demokratische und peinlich an die Satzungen gebundene Schiedsgerichte oder Parteitage über Disziplinbruch entschieden. Bei ihnen bestimmt der „Führer“, z. B. also einer vom Formal des Jung, mit absoluter Machtvollkommenheit, was rechgläubig und was falsch ist.

# Tagesneuigkeiten

## Der Entfittigungserlass tatsächlich durchgeführt.

### Razzia im Szajava-Tal. — Landespräsident bricht Hausrecht.

Der Wahnsinn ist also wirklich Ernst geworden, das Landesamt beginnt die Öffentlichkeit mit der Durchführung des Entfittigungserlasses zu bedrängen, ohne Rücksicht darauf, daß der Innenminister bereits wegen dieses Unkuns an verächtlicher Rücksichtslosigkeit interpelliert worden ist. Wie das „Ceska Slovo“ meldet, haben 16 Gendarmen Sonntag nachts gegen 3 1/2 Uhr in Gruppen zu zwei unter der Führung eines politischen Beamten das Szajava-Tal nach verbrecherischen Wechsellern durchsucht, haben den Schlaf zahlloser Bewohner von Wohn- und Schlafhäusern gestört, im Namen des „Gesetzes“ die Türen öffnen lassen und die Unverschämtheit unter dem Schutz der Amtsgewalt gehabt, in das Schlafzimmer von Menschen einzudringen und die Personalien von Männern und Frauen festzustellen, die sich nichts weiter zu Schulden haben kommen lassen, als daß sie bedauerlicherweise im Gebiete der Tschchoslowakei der Amtsgewalt eines Landesamtes für Böhmen schuldig preisgegeben sind. Soweit in dieser Welt überhaupt noch von Kultur und Menschlichkeit gesprochen werden kann, macht die öffentliche Meinung immer vor dem Schlafzimmer des Menschen halt. Soweit man überhaupt Ausdrücke menschlicher Kultur zurückverfolgen kann, findet man immer die Verklärung des ewigen Gesetzes der Gerechtigkeit, findet man immer Ausdruck für das hohe Lied der Liebe, das jung und alt, arm und reich gleich erfüllt und selbst dem kleinsten Mitglied des Gemeinwesens Freude und Sonne bringt. Der in letzter Zeit so übermächtig gewordene Drang des Stadtmenschen nach Licht und Sonne, die ungeheure Körperkultur, die auch dem Ärmsten Möglichkeit gibt, Kraft und Gesundheit zu schöpfen für den gewiß nicht leichtem Daseinskampf, kann nur in den Augen einer ganz und gar verrotteten, degenerierten Phantasie, identisch sein mit einer Sexualität, deren Ausdruck in zahllosen Massagejalous und deren Reklame amtlich geduldet und durch bewußte Amtsbücherei im Interesse des steuerungstüchtigen Fiskus noch gefördert wird. Wenn diese 16 Gendarmen über zweihundert Feststellungen vorgenommen und in Befolgung des kultur-schändenden Auftrages noch Strafanzeigen erstattet haben, dann sind sie zu bedauern, daß eine ungerochte Sorge um ihr tägliches Brot sie zu Handlungsfern solcher Mentalität gezwungen hat!

Darum haben wir also eine freie demokratische Republik; das ist also die gerade Folge revolutionärer Entziehung, daß nämlich nicht einmal das uralte Recht des Menschen auf Respektierung seines Schlafraumes vor rohem und gewissenlosem Zugriff unberührt bleiben soll!

Der Kubat-Erlass beruht sich auf kein Gesetz, das gemeinsames Leben verbieten würde, es gibt kein Gesetz, das die Bewohner von Sommerhäusern für vogelfrei erklären könnte und es gibt also keine Möglichkeit, den Erlass und seine Folgen vor dem Gesetz eines Kulturstaates zu rechtfertigen.

Es wird die dringende Aufgabe des Parlaments sein, der Schande ein Ende zu bereiten.

## Der Faltisbetrieb in Trantenan neuerlich eingestell.

### Die Firma liquidiert.

Die Firma Faltis, die nach achtmonatigem Stillstand vor ungefähr vier Wochen wieder in Betrieb gesetzt wurde, wird, wie das „Trantenaner Echo“ meldet, wiederum stillgelegt. Die ersten Entlassungen fanden bereits in der Vormwoche statt. Nach Aufarbeitung des vorhandenen Materials wird Maschine um Maschine außer Betrieb gesetzt. Alle diese Maßnahmen deuten darauf hin, daß der Betrieb endgültig stillgelegt wird. Die alte Firma soll zu bestehen aufhören, man ist bemüht, die Betriebe zu verkaufen, um die Liquidation der alten Gesellschaft durchführen zu können. Gelingt es, für den Betrieb Interessenten zu finden, so besteht die Möglichkeit, daß später wieder produziert wird, im anderen Falle werden in Trantenan und Umgebung allein mehr als 1500 Menschen dem Hunger überliefert.

## Ein Betrunkener macht Radau — und bezahlt es mit dem Leben.

Das offizielle Preßbüro meldet aus Pilsen: Montag vor 10 Uhr abends wurde der Polizeinspektor J. Sytha von der Polizeiwache auf dem Pilsener Hauptbahnhof auf den Bahnhofsgeleise gerufen, um einen Mann sicherzustellen, der sich dem Verkehrsbeamten gegenüber nicht legitimieren wollte. Der Inspektor ging hinter dem Unbekannten in den Wagon und ergrünte um den Ausweis. Der Mann aber lehnte es ab, seinen Namen zu nennen und sprang einen Augenblick später hinter dem Polizisten aus dem Wagon und suchte ihm den Gummihüpfel zu entreißen, mit dem der Wagonmann den auf ihn eindringenden Angreifer einschüchtern wollte. Da das Vorgehen des Unbekannten gegenüber dem Polizeinspektor immer bedrohlicher wurde, zog der Polizist den Dienstfahel und versetzte dem Angreifer drei Hiebe auf den Kopf.

# Eine feine Unternehmung.

Wir haben schon vor einiger Zeit die Verhältnisse bei dem Woch- und Schlafinstitut in Eichwald bei Teplitz besprochen. Nun fällt uns merkwürdig ein Schreiben in die Hände, welches die Zustände in diesem Unternehmen froh beleuchtet. Das Schriftstück lautet:

„Euer Wohlgeborn!“

Ergebnis gefertigter Inhaber des bez. kong. l. Eichwalder Woch- und Schlafinstitutes erlaubt sich ein Offert betreffs Einstellung von Wochleuten in Ihr Objekt zu überreichen.

Unser Institut mit dem Sitze in Eichwald ist militärisch organisiert. — Jedes Organ ist uniformiert, mit Lampe, Gummihüpfel und Schahwaffe ausgerüstet, geschult, rigorosst ausgewählt, physisch leistungsfähig, energisch, gewissenhaft und unterliegen steter Kontrolle durch die Beamtenstaffel. Die Unbescholtenheit eines jeden Wochmannes wird vor Anstellung durch die Gendarmerie überprüft.

Unser Personal gehört keiner Organisation an, unterliegt somit keinem Drucke und keinerlei Dröhungen, vertritt seinen Dienst objektiv auch dann, wenn die Arbeiterschaft streikt.

Der sehr oft gemachte Einwurf: „Mein Wächter ist billiger“ trifft nicht zu. Schon die diversen Depulats, Reizjahrgelder, Krankenkasse, Unfallversicherung, Beurlaubung, Erziehungsaufgaben bei Entlassungen und sonstiges mehr werden bei Militärstil keine sprechende Differenzen ergeben. Halten wir den gemachten Einwendungen die Vorteile gegenüber, so wird die Erkenntnis zutage treten, daß die Abminderung eines gesunden objektiven dienlichenden Wochmannes diese Vorteile bietet. Werden von dem dienlichenden Wochmann die Nachts Arbeiten verlangt, die im Betriebe unbedingt notwendig sind, so werden diese

Dieser aber steigerte seinen Angriff und ergriff mit beiden Händen den Säbel, den Sytha mit einem Ruck zurückzog. In diesem Augenblick warf sich der Unbekannte mit der ganzen Kraft und dem ganzen Gewicht seines Körpers auf den Inspektor, wobei er auf die Säbelspitze stieß, die in den Körper eindrang und sich verbog. Der Mann, in dem dann der 35-jährige Fleischergehilfe Leopold Berny aus Schlan festgestellt wurde, sank von der Waffe, die bis in die Lunge drang, durchbohrt, zu Boden und starb in wenigen Augenblicken. Der herbeigeeilte Arzt stellte Tod durch Verbluten fest.

In der Angelegenheit wurde von der Polizeidirektion sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet und sowohl durch das Verhör des bedrohten Wochmannes als auch durch das Verhör von Zeugen festgestellt, daß Berny keine Verletzung selbst durch sein unverantwortliches Vorgehen herbeiführte.

## Ziehung der Klassenlotterie

Die Prämie von 1.500.000 K fiel auf das mit 2000 K gezogene Los Nr. 31.149.  
 10.000 K: 88.857.  
 5000 K: 19.584, 21.026, 30.801, 42.989, 49.776, 62.845, 93.198.  
 2000 K: 2689, 2738, 4867, 10.737, 12.106, 12.421, 12.526, 14.410, 17.910, 20.522, 24.554, 28.509, 31.149, 35.296, 37.183, 38.960, 40.569, 44.133, 44.569, 48.699, 52.779, 55.155, 54.026, 59.406, 63.947, 65.228, 70.424, 72.764, 75.827, 80.900, 90.532, 99.703, 91.386, 94.448, 95.472, 96.048, 97.809, 97.899.

## Freispruch im zweiten Kuttenger Mordprozess.

Kuttenger, 12. Mai. Im Prozess gegen die Marie Zeman verneint die Geschworenen alle vier ihnen vorgelegten Fragen einmütig. Der Senat verurteilte unter dem Vorsitz des Obergerichtsrats Kosielski in Anbetracht des ersten Urteils und des Urteils des Obersten Gerichtshofes die angeklagte Zeman bloß wegen des Verbrechens des Diebstahls von Einlagebücheln der alten Zeman zu 13 Monaten schweren Kerker. Diese Strafe ist durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten. Die Angeklagte trägt die Prozesskosten. Von den übrigen Verbrechen, Anleitung zum Mord, aktive Mittäterschaft am Mord, entfernte Mitschuld wurde die Angeklagte freigesprochen. Die Zeman wurde sofort in Freiheit gesetzt und fuhr mit ihrer Mutter, die auf sie gewartet hatte, nach Hause.

**Arbeitslosigkeit — Selbstmord.** Der aus Dresden gebürtige und jetzt in Jittau wohnhaft gewesene 34-jährige Ingenieur Albert Köhrhorn hat sich aus Verzweiflung darüber, daß er keine Anstellung finden konnte, bei Gabelowitz vor die Lokomotive eines aus Reichenberg kommenden Lastzuges geworfen. Der Unglückliche wurde mit schweren Verletzungen dem Gablonzer Krankenhaus eingeliefert, wofür er nach kurzer Zeit verstarb.

**Zwei Monate Gefängnis für Goebbels.** Am Montag wurde der Berliner Rastfahrer Doktor Goebbels von der Berufungskammer des Landgerichts II in Berlin wegen fünfjähriger Verleumdung des Berliner Polizeipräsidenten Doktor Weiß zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In der ersten Instanz hatte Dr. Goebbels wegen der gleichen Delikte drei Wochen Gefängnis erhalten.

**Die Sowjets lesen nicht die kommunistische Presse?** Durch einen Mißgriff der Post kam ein Exemplar des richtig linienten „Roten Vorwärts“ in unsere Hände, das an die Handelsvertretung der Sowjetunion in Prag adressiert war, aber von ihr nicht angenommen wurde. Es trägt den Postvermerk: „Repsi-  
 ja to, zpät! (Nicht angenommen, zurück!)“ Es ist immerhin interessant zu erfahren, daß die Vertreter Sowjetlands kein Bedürfnis nach der hiesigen kommunistischen Presse haben. Ihnen hängen die Phrasen wahrscheinlich ohnehin beim Hals heraus. Nur die Proleten sind gut genug dazu, für den Genuß der absterbenden Schimpfereien noch zu zahlen! Das betreffende Exemplar kann der „A. Vorwärts“ bei uns abholen lassen.

Instruktionsgemäß ohne jede Aufzählung ausgeführt.  
 Für die Bewachung wäre ein monatlicher Pauschalbetrag von 1050 K an das Institut zu entrichten; außer diesem Betrage hat Euer Wohlgeborn keine weiteren Zahlungen oder Verpflichtungen. Der Dienst wird nach Uebereinkommen von abends, die ganze Nacht bis früh ununterbrochen, versehen. Die Antritts- und Abtrittsstunde wolle Euer Wohlgeborn bestimmen. Alle weiteren gewünschten Aufschlüsse werden in der Kammer oder über Einladung dortselbst bereitwillig erteilt.  
 Wir stellen auch für dasselbe Honorar Fortiers.

Mit Rücksicht auf den geringen Tarif und auf das sehr gut organisierte Unternehmen hoffen wir einer Beitrittsklärung entgegenzusehen zu dürfen und zeichnen

Hochachtungsvoll

Otto Hode.

Inhaber des kong. l. Eichwalder Woch- und Schlafinstitutes.  
 Otto Hode.

Eichwald, am 30. April 1931.  
 Also, das Personal ist militärisch gedrillt, rigorosst ausgewählt und — trotz der elenden Bezahlung — physisch leistungsfähig, energisch, gewissenhaft und — was das allerwichtigste ist — indifferent, so daß es immer treu und ergeben, ohne zu knurren, seinem Herrn dient. Ist dieses Schreiben nicht eine schmerzliche Probation der Arbeiterschaft? Kann man dem Herrn Hode nicht beibringen, daß sich die arbeitenden Menschen auch in der Zeit der schweren Wirtschaftskrise eine derartige Beleidigung nicht gefallen lassen brauchen?

Der Polarforscher Wegener nicht mehr am Leben? Zu den Vermutungen, die in der Berliner Presse über das Schicksal des Professors Alfred Wegener aufgetaucht sind, äußert sich Professor Baskin vom Geographischen Institut der Berliner Universität, der auch auf Grund seiner praktischen Arbeiten als einer der besten Kenner der arktischen Probleme gilt. Professor Baskin erklärt, er müsse es leider nach Lage der Verhältnisse für ausgeschlossen halten, daß Professor Wegener noch am Leben ist. Ein so erfahrener Mann wie Wegener würde sicher Mittel und Wege gefunden haben, um von sich hören zu lassen. Professor Baskin hat übrigens bereits die ernstesten Befürchtungen geäußert, als bekannt wurde, daß Wegener sich Anfang November nicht zu dem verabredeten Punkte eingefunden hatte. Diese Befürchtungen finden also leider ihre Bestätigung. Derselbe Auffassung vertreten in skandinavischen Zeitungen übrigens auch zwei andere hervorragende Forscher, nämlich Dr. Knud Rasmussen und Dr. Koch. Nach ihrer Ansicht besteht die Wahrscheinlichkeit, daß Wegener und sein Begleiter in der Nähe der Küste in eine Eispalte gestürzt sind. Der letzte Winter ist in Grönland übrigens ungewöhnlich hart und stürmisch gewesen. Die beiden Gelehrten widmen ihren Kollegen einen überaus herzlichen und anerkennenden Nachruf.

**Nach der Rückkehr aus der Fremdenlegion verhaftet.** Dienstag wurde in Budweis der 34-jährige Franz Eigel verhaftet, der durch einen Diebstahl des Kreisgerichtes in Kuttenberg gefaßt wurde, weil er aus dem Gefängnis ausgebrochen war. Eigel entfiel im Jahre 1927 auf verwegene Weise aus dem Gefängnis. Die Spur führte ins Ausland. Eigel diente dann mehr als drei Jahre in der französischen Fremdenlegion und kehrte vor kurzer Zeit in die Tschchoslowakei zurück. Er wurde vorläufig in das Kreisgericht in Budweis eingeliefert.

**Wenn der Chauffeur angeheißert ist.** In der Nähe von Rannsdorf fuhr Montag ein Autobus derart heftig an das Bräutigamsländer der Donaubrücke an, daß der Wagen vollkommen zertrümmert wurde. Außer dem Wagenlenker wurden fünf weitere Insassen, zum Teile schwer, verwundet. Die bekannt gegeben wird, soll der Chauffeur angeheißert die Fahrt mit dem Autobus angetreten haben.

**Der 4. Bäder-Orientierungstag** wurde heuer am 9. Mai in Joachimsthal als Teil der Feiern aus Anlaß des 25-jährigen Jubiläums der Begründung des Bades Joachimsthal abgehalten. Der Orientierungstag beschäftigte sich ausschließlich mit volkswirtschaftlichen und finanziellen Fragen, die das Kurwesen betreffen. Der Tag wurde im Radium-Palace-Hotel durch Minister Dr. Spina eröffnet. In Vertretung des Ministers für öffentliche Arbeiten begrüßte der Generaldirektor der staatlichen Berg- und Hüttenunternehmungen, Ing. Staud, die Anwesenden. Auch der Bürgermeister von Joachimsthal, Hochlehrer Riedl, der Vorsitzende des Zentralverbandes der Tschchoslowakischen Bäder, Ing. Prof. Draxln, und andere hielten Begrüßungsansprachen. Zur Eröffnungsfeier hatten sich zahlreiche Vertreter der Bergschaff, der Behörden, des Abgeordnetenhauses, der Sanität, des Handels sowie der Presse eingefunden. Hierauf wurden die Referate erstattet, an die sich die Debatte anschloß. Eine angenommene Resolution beinhaltet nachfolgende Hauptpunkte: Die öffentliche Regelung des Tschchoslowakischen Kurwesens und all seiner

# Vom Rundfunk

**Prag:** 7.00 Karlsbader Frühkonzert, 11.00 Populäres Konzert, 12.05 Mittagskonzert, 16.00 Willkürkonzert, 18.00 Deutsche Sendung: Goethe-Lieder von Grafer, 18.45 Deutsche Einführungen in das Musikprogramm der kommenden Woche, 19.00 Tamburitzo-Chöre, 20.30 Dufay-Lieder, 22.30 Orgelkonzert. — **Brünn:** 7.00 Karlsbader Frühkonzert, 9.30 Orgelkonzert, 18.00 Deutsche Sendung: Lieder und Balladen. — **Mähr.-Odrau:** 9.30 Orgelkonzert aus Brünn, 12.05 Mittagskonzert. — **Breßburg:** 11.00 Populäres Konzert aus Prag, 12.05 Mittagskonzert, 17.50 Heberkonzert, 18.10 Unterhaltungsmusik. — **Berlin:** 17.00 Blasorchesterkonzert, 20.10 Orgelkonzert. — **Breslau:** 18.00 Lieder im Soldaten. — **Köln:** 20.10 Israel in Ägypten, Oratorium von Hindel. — **Potsdam:** 17.15 Das florentinische Quartett von Schubert, 20.00 Aus dem Nationaltheater Weimar: Das Pasquale, Oper von Donizetti. — **München:** 19.30 Volkstümliches Abendkonzert. — **Wien:** 19.00 Nachmittagskonzert, 21.00 Abendkonzert.

Verhältnisse in Anbetracht seiner sozialen, sanitären, gesellschaftlichen, volkswirtschaftlichen und internationalen Bedeutung; Regelung der Gewährung von langfristigen Krediten für die Kurunternehmungen. Der Radmitting war der Besichtigung des Bades sowie der Uranbergwerke gewidmet.

**Verzweigung eines Arbeitlosen.** Dienstlos vermittelt wurde der Amtsleiter des Arbeitslosenamtes in St. Veit an der Teisling, Fischler, als dem Hauptplatz in Pottenstein von dem 25 Jahre alten Hilfsarbeiter Josef überfallen und durch sieben Stiche mit einem Hirschfänger derart schwer verletzt, daß der Amtsleiter bei seiner Ueberführung in ein Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag. Der Täter wurde verhaftet. Das Motiv der furchtbaren Tat ist darin zu suchen, daß Fischler dem Josef keine Arbeit zugewiesen hatte.

**Eröffnung des Flugverkehrs auf dem Staatsflugplatz in Marienbad.** Der Flugverkehr auf dem Staatsflugplatz in Marienbad wird am 15. Mai d. J. entsprechend folgender Flugordnung eröffnet werden: Tschchoslowakische Aeroline auf der Strecke Marienbad—Prag und zurück. Flugdauer 1 Stunde. Start nach Prag 8 Uhr 35, 15 Uhr 50, Landung von Prag: 11 Uhr 05, 18 Uhr 15. Strecke Marienbad—Karlsbad und zurück. Flugdauer 20 Minuten. Start nach Karlsbad: 7 Uhr 30, 11 Uhr 15, 14 Uhr 50, 18 Uhr 25, Landung von Karlsbad: 8 Uhr 25, 12 Uhr 10, 15 Uhr 40, 19 Uhr 10. Verkehrsliste: Marienbad—Prag: 180 K (Staatsangestellte 130 K), Marienbad—Karlsbad 95 K (Staatsangestellte 65 K) Gepäc (über 15 Kilo) für 1 Kilo 2 K, Waren für 1 Kilo 2 K, die Retourkarte ist um 10 Prozent billiger. Kinder bis 10 Jahre zahlen den halben Preis. — Deutsche Luftkansa auf der Strecke Marienbad—Chemnitz—Berlin. Flugdauer bis Chemnitz 15 Minuten, nach Berlin 2 Stunden 30 Minuten. Start nach Chemnitz und Berlin: 9 Uhr 05, Landung von Chemnitz und Berlin 18 Uhr 10. Verkehrsliste: Marienbad—Chemnitz 160 K oder 20 Mark, Marienbad—Berlin: 385 K oder 48 Mark. — Die Tschchoslowakische Fluggesellschaft eröffnet ihren Betrieb auf der Strecke Marienbad—Dalle — täglich am 1. Juni d. J. — Der Transport der Passagiere von der Stadt auf den Flugplatz und zurück erfolgt kostenlos; die Passagiere sind gegen Unfall versichert; Sonntag wird nicht geflogen.

**Ueberfall auf eine Stationskassette.** Am 21. Mai auf Dienstag verübten bisher unbekannt Verbrecher einen verwegenen Raubüberfall auf die Stationskassette des polnischen Bahnhofes von Kojstowa bei Myslowitz. Die Verbrecher, fünf an der Zahl, hielten mit ihren Revolvern den Bahnkassierer und die abfertigen Bahnbediensteten in Schach und raubten die Stationskassette, in der sich jedoch nur ein geringer Geldbetrag befand. Nach dem Raubüberfall flüchteten die Banditen in den nahe gelegenen Wald. Die sofort aufgenommenen Verfolgung erlab bisher kein Resultat.

**Eine Sonntags-Bandfahrt nach Dresden** veranstaltet der Reichsausschuß des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Sig. Kufzig, am Sonntag, den 17. Mai d. J., die nächste am 31. Mai) zum Besuche der „Hygiene-Ausstellung“ und des zoologischen Gartens. Einzelpass ist nicht erforderlich. Die Reisekosten betragen K 45.—, mit Mitreisenden K 60.— In den Reisekosten sind einbezogen: Fahrt ab Bodenbach—Dresden und zurück, Einlogierkosten in die „Hygiene-Ausstellung“ und zoologischen Garten, Pauschbühren, Städteführung, Reiseausweis, Unfallversicherung und Trinkgelder. Mit der namentlichen Meldung sind K 30.— als Anzahlung zu leisten. Anmeldungen müssen sofort vorgenommen werden. Ausführliche Prospekte und Auskünfte durch die Geschäftsstelle des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Kufzig a. G., Marktplatz 11.

**Die Erdbeben in der süditalienischen Provinz Basilicata** haben noch nicht aufgehört. Montag nachmittag ist in Melfi ein neuer Stoß verspürt worden. Abgesehen von den neu gebauten erdbebensicheren Häusern sind in Melfi bei dem starken Beben von Montag mittag fast alle Häuser beschädigt. Auch dort für die ganze Landschaft charakteristische Korallenfelsenschäden des Höhenaufsteigers Friedrich II. dessen Schäden aus dem vorjährigen Erdbeben zum Teil wieder ausgeheilt worden waren, hat neuerliche Schäden genommen.

**London—Berlin in drei Stunden.** Der amerikanische Rekordflieger Frank W. Smith, der Dienstag mittag um 12 Uhr in London startete, ist nach mittag um 2.55 Uhr, also nach noch nicht drei Stunden, auf dem Tempelhofer Flughafen glücklich gelandet. Smith hat damit eine beispiellose Leistung vollbracht, indem er die rund 1000 Kilometer lange Luftstrecke mit 330 Kilometer Stundenleistung zurücklegte.



**Kinderfreunde Prag.**  
Heute, Mittwoch, den 13. Mai  
**Ausflug nach Jätkši.**  
Treffpunkt um 3 Uhr nachmittags Endstation der 17. Linie Brsnik.

**Künstlerin und Kritiker.**  
Der Fall Scheuwer-Strödel.

Prag, 12. Mai. Der vorliegende Fall, der heute zur teilweise gemäßigten Ausstrahlung kam, ist von uns bereits mehrfach besprochen worden. Bekanntlich hatte der Theaterkritiker der „Bohemia“, Strödel, die bekannte Sängerin des Neuen Deutschen Theaters, Sonja Scheuwer, im März d. J. einer teilweise abfälligen Kritik unterzogen. Die Künstlerin erschien in größter Aufregung in der Redaktion des Blattes und es kam im Stiegenhaus des Gebäudes zu einer erregten Auseinandersetzung, in deren Verlauf Herr Strödel das Wort „eingebildete Gans“ gebrauchte, worauf ihm Frau Scheuwer eine Ohrfeige versetzte. Die Bemerkungen am Schlichtungstisch des Falles auf schiedsgerichtlichem Wege, über die wir berichtet haben, scheiterten bekanntlich, so daß beiderseits Ehrenbeleidigungsklagen eingeklagt wurden, welche heute vor dem Bezirksrichter Dr. Goll verhandelt wurden. Die Kläger sind in beiden Fällen zugleich auch die einzigen Zeugen, da andere Personen nicht zugegen waren.

Als erste wurde die Klage der Frau Scheuwer, vertreten durch Dr. Otto Stein, verhandelt. Der Beklagte, Red. Strödel, äußerte sich in schweizerischer Sprache in ausführlicher Weise zu der Angelegenheit. Er erklärte, daß er die künstlerischen Qualitäten der Frau Scheuwer voll anerkenne und in keiner Weise habe verkleinern wollen. Er habe in seiner Kritik nur zum Ausdruck bringen wollen, daß gewisse Stellen ihrer Erziehung nicht ganz angemessen sind. Er habe auch bemerkt, daß bei der Auseinandersetzung alles aufzufahren und in auch zu einer entsprechenden Erklärung bereit gewesen, aber Frau Scheuwer war zu arrogant, um ihn anzuhören. Er tritt ferner, das Schimpfwort gebrauchte zu haben. Was allerdings vom der Ohrfeige geschehen sei und was er es gesagt habe, wisse er nicht, da er furchtbar erregt war.

Im Gegenzug zu seinem Alibi, der sich einer ungewöhnlichen Zurückhaltung befleißigt, tritt der Anwalt des Herrn Strödel, Dr. Karl Bendliener, zunächst in einer Art auf, die, gelinde gesagt, Erstaunen und Verwunderung verursacht und dann auch zu Auseinandersetzungen mit dem Anwalt der Klägerin führt. Auch im Publikum ist seitweilig diese Haltung bemerkbar. Dr. Bendliener stellt im wesentlichen den Antrag, eine Reihe von Zeugen (meist Beobachter) darüber zu vernehmen, daß Frau Scheuwer schon vor der kritischen Unterredung im Zustand höchster Aufregung gewesen sei. Das wäre eventuell von Einfluß auf die Glaubwürdigkeit ihrer Aussage, auf die sich ihre Klage ja ausschließlich stützt. Das Gericht läßt diese Beweise zu und verzagt die Verhandlung.

Und nun wechelt die Parteien die Rollen: aus der Klägerin wird die Angeklagte, aus dem Verteidiger der Ankläger. Gleich bei Aufnahme der Personalien, die Frau Scheuwer, die nicht scheidlich vertritt, unter Hilfe ihres Anwaltes Dr. Stein dem Schriftführer diktiert, ruft Dr. Bendliener: „Nicht so leise! Hier gibts keine Geheimnisse“ — eine höchst wirkende Anspielung darauf, daß das Mitleid der Künstlerin in der Kritik ihres Gegners eine Rolle spielte. Durchaus unbegründeterweise, wie wir jetzt erst recht feststellen können. (Nun, d. Red.) Dann folgt noch ein „humorvoller“ Vergleich mit der Sängerin Maffary, die aus dem gleichen Grunde (allerdings mit ungleich größerem Recht) angegriffen wurde. Wieder kommt es zu leichten Zusammenstößen, denen der Richter mit philosophischer Ruhe folgt.

Die Verhandlung ist kurz. Die Künstlerin gesteht die Ohrfeige ohne weiteres zu. Dr. Bendliener erwähnt in seinem Plädoyer, daß es eines intelligenten Menschen nicht würdig sei, sich in dieser Art auseinanderzusetzen, was Dr. Stein mit der Entgegnung quittiert: „Ich schone dankbar zur Kenntnis, daß ich mich ab heute nicht mehr zur Intelligenz rechnen kann.“

Der Richter verurteilt das Urteil: 100 K Geldstrafe und Ertrag der gegnerischen Kosten. Ueber die Bedingtheit der Strafe wird noch entschieden. Frau Scheuwer, der der ganze Vorgang infolge ihrer totalen Unkenntnis der Staatsprache völlig unverständlich war, kann nicht recht begreifen, daß sie allein verurteilt worden ist. Als sie ihrer Ratlosigkeit Ausdruck gibt, ruft Dr. Bendliener: „Wir sind hier nicht im Theater.“ Und läßt mit diesem Ausruf sowie durch sein ganzes Auftreten erkennen, wie hoch erhaben sich keineswegs über alles fühlt, was „vom Theater“ ist. Und sind aber die wahren Künstler jedenfalls lieber als er mit seiner ganzen bankrottatorischen Alibi.

**Und die Nachklänge.**

Gleich anschließend noch eine dritte Verhandlung, die eng mit dieser Sache zusammenhängt. Red. Strödel hatte kurz vorher eine Korrespondenz erhalten, in der das Vorgehen der Frau Scheuwer begrüßt und für die Zukunft ähnliche Methoden für dergleichen Fälle in Aussicht gestellt wurden. Unterzeichnete hieß Wollz m. Mitglied des Neuen Deutschen Theaters. Der Angeklagte erklärte, nichts von dieser Karte zu wissen, nicht ohne vorher mit Dr. Bendliener eine förmliche Auseinandersetzung gehabt zu haben. Einer der Zeugen meinte mit Recht, man könnte nach

dem Auftreten dieses Anwaltes als Richterpräsident mindestens den Kreisgerichtspräsidenten in ihm vermuten. Er beantragte den Beweis durch Schriftsachverständige, daß die Karte von

Herrn Wollram stamme. Der Richter gab dem Antrag statt, irug dem Antragsteller den Ertrag einer Kaution von 300 K auf und verzagte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit.

**Volkswirtschaft und Sozialpolitik.**  
**Die Erste Böhmisches Wechselseitige Versicherungsanstalt**  
(vom Jahre 1827)  
Prag II., Spalensá 24, im zweiten Jahrhundert ihres Bestandes.

Die älteste bodenständige Versicherungsanstalt und deren Tochtergesellschaft, die Böhmisches Wechselseitige Lebensversicherungs-Anstalt, hielten am 12. Mai 1931 unter dem Vorsitz des Herrn JUDr. Friedrich Schwarzenberg ihre ordentlichen Generalversammlungen ab.

Dem Jahresbericht der Mutteranstalt entnehmen wir folgendes: Die kritische Lage, in welche die Feuerversicherung und Rückversicherung geraten ist, äußerte sich in den Ergebnissen dieser Sparten leider in markanter Weise. Die Feuerversicherer im direkten Geschäft übertrugen 20,5 Millionen K., so daß die eingetretene Schadenzunahme von mehr als 4 Millionen K. gegenüber dem Vorjahre allein schon imstande ist, das wünschenswerte Gleichmaß der Jahresergebnisse zu gefährden, zumal sie unmittelbar dem Versicherungsrisiko entspricht und nicht einer verhältnismäßigen Erhöhung der Prämie. Auch im direkten und indirekten Betriebe der Haftpflicht- und Unfallversicherung weist die Rechnung einen größeren Schadenszuwachs aus. Der allerdings durch die mehr als doppelte Prämienzunahme wettgemacht ist. In der Hagelversicherung bedeutet das Jahr 1930 eine Ruhepause im Ver-

gleich mit dem katastrophalen Vorjahre, und wäre dem nicht so, hätte die Elementarversicherung dem abgelaufenen Rechnungsjahre das Gepräge ausgeprägter Härte aufgedrückt. Die direkte Feuerversicherungs-Prämie hat die vorjährige um 1,7 Millionen K. überschritten, in den anderen Branchen beträgt die Prämienzunahme zusammen 7,3 Millionen K., so daß der totale Prämienzuwachs 9 Millionen K. übersteigt, wovon 2,1 Millionen K. auf die Feuer-Rückversicherung entfallen.

Zu Ehren des 25jährigen Jubiläums der Präsidentschaft Herrn JUDr. Friedrich Schwarzenbergs im Verwaltungsrate der Anstalt wurde der Studienfonds Dr. Friedrich Schwarzenbergs für Söhne von Beamten und Beamterinnen gestiftet.

Die Tochtergesellschaft, Böhmisches Wechselseitige Lebensversicherungs-Anstalt wird heute K 286.155,— als Gewinnanteil an ihre Mitglieder auszahlen.

Aus den nachstehend angeführten Uebersichten des Verwaltungsjahres werden die Referendata beider Anstalten und der Aufbesserungsfonds der Angestellten gestärkt werden. Nachstehend die Bilanzen der Anstalten:

Erste Böhmisches Wechselseitige Versicherungsanstalt (vom Jahre 1827)		Tochteranstalt Böhmisches Wechselseitige Lebensversicherungs-Anstalt	
Prag II., Spalensá 24.		Prag II., Spalensá 24.	
Am 31. Dezember 1930	Schaden-Versicherung	Lebens-Versicherung	
<b>Aktiva:</b>			
Raffen- und Bankguthaben	9.894.592,76	31.437.814,55	
Kassafonds	22.291.095,21	281.343,80	
Wertpapiere	15.142.421,15	43.485.208,90	
Hypothek und Forderungsbücher	8.582.577,40	36.651.282,63	
Zonitige Forderung	27.767.374,79	4.133.065,85	
Immobilien	—	—	
Rückversicherer-Deposits und Kautionen	10.693.802,20	12.069.978,18	
Abschlag	137.298,72	—	
	94.991.362,53	118.928.792,16	
<b>Passiva:</b>			
Reserve- und Garantiefonds	39.448.878,29	1.928.708,91	
Prämien- und Schadenerwartungen	30.701.687,47	52.447.805,90	
Zonitige Verpflichtungen	11.828.807,11	5.426.042,17	
Rückversicherer-Deposits und Kautionen	7.698.291,16	23.681.202,82	
Ueberschuß	5.453.298,50	805.035,30	
	94.991.362,53	118.928.792,16	

**Zur Viehhaltung und Fleischauschrottung durch Landwirte.**

Bei der kürzlich in Prag abgehaltenen Tagung der Fleischhauer und Seidher wurde ein Verbot der Viehhaltung und Fleischauschrottung durch Landwirte gefordert. Dem gegenüber hat die Deutsche Sektion des Landwirtschaftsministeriums für Böhmen in Eingaben an das Handelsministerium den Standpunkt vertreten, daß das Recht des Landwirts zur Viehhaltung und Fleischauschrottung im Art. V, lit. a, des Kundmachungspatentes zur Gewerbeordnung begründet ist, nach welcher Bestimmung die Gewerbeordnung auf die land- und forstwirtschaftliche Produktion und ihre Nebengewerbe, soweit diese in der Hauptsache die Verarbeitung der eigenen Erzeugnisse zum Gegenstande haben, keine Anwendung findet. Diese Anschauung ist auch in Erlässen des ehemaligen österreichischen Handelsministeriums in Wien sowie des ehemaligen Statthalterpräsidentiums in Prag klar zum Ausdruck gelangt. Solange die erwähnte Bestimmung des Kundmachungspatentes zur Gewerbeordnung unüberändert in Kraft bleibt, ist keine rechtliche Grundlage dafür vorhanden, das Recht der Landwirte auf Viehhaltung und Fleischauschrottung auf administrativem Wege zu beschränken. Die Beibehaltung des jetzigen Zustandes ist dringend geboten. Da die Spanne zwischen den Preisen, welche der Landwirt vom Viehhalter für sein Vieh erhält, und den Preisen, welche der Fleischer, hzw. Seidher von den Verbrauchern für Fleisch und Fleischzeugnisse verlangt, außerordentlich groß ist, ist der Landwirt imstande, sein Vieh um vieles besser zu verwerten, wenn er es selbst schlachtet und ausschrotet, und ist weiter in der Lage, das gewonnene Fleisch billiger an die Verbraucher abzugeben, als dies die Fleischer tun.

**Prager Produktendörfe.** (Offizielles Bericht vom 12. Mai.) Bei mäßigem Besuch verkehrte die heutige Börse in schwacher Stimmung. Am Getreidemarkte wurde die Stimmung hauptsächlich in Roggen beeinflusst, und zwar auf Grund über verlässliche Regierungsmassnahmen gegen die Erhöhung der Roggenpreise und Ermäßigung des Einfuhrzölles. Bei Eröffnung hatte das Geschäft vorerst, da die Käufer unveränderte Preise forderten und erst als dies eine Ermäßigung bis zu 10 K. zwischen, kam es zu größeren Umläufen. Die amtlichen Auktierungen wurden um 9 K. ermäßigt. Für Weizen herrschte geringeres Interesse als in den letzten Tagen und aus diesem Grunde wurden nur vereinzelt bis zu 2 K. niedrigerer Preise bemittelt. Im großen und ganzen konnten sich die Preise aber auf dem Freitagabend behaupten und nur gelber Weizen verzeichnete einen Gewinn von 2 K. In Getreide wurde die herankommende Ware zu letzten Preisen übernommen und die Geschäftstätigkeit, die

in der letzten Zeit übertrag, wurde durch eine amtliche Ermäßigung um 2 K. ausgedrückt. In Haler brachte kleinere Nachfrage und größeres Warenangebot eine Verbilligung um 3 K. mit sich. Freundschaftliche Tendenzen, halle Mais und namentlich Unterdonaubau. Am Weizenmarkt verzeichnete einige Weizenmehle höhere Notierungen, während dagegen Roggenmehle von dem Höchstpreise 5 K. nachgaben. Von Futtermitteln gegen Sojafolien an. Aus der amtlichen Notiz wurden Mehl, Gras und Kündensamen gestrichen. Eier gaben um 2 K. nach. — Es notierten in K 2: Kornweizen böhm., 81—82 K 168—172, 79—80 K 161—164, Weizen gelb böhm., 77—79 K 154—158, 74—76 K 152—154, Roggen böhm., 68—71 K 150—155, Auswahlgroße 158 bis 164, Gerste Ia 149—152, mittlere 146—148, Winterindustrialgerste 116—126, Hafer böhm., 158—156, feinstes 150—152, Donaumais 71—72, rumän., Wintermais, feinstes, neu 76—77, Wintermais La Plata 80—81, Erbsen Victoria 210—250, pels 170 bis 190, grün, größeres, 210—240, feinstes, 170 bis 190, Vinen größeres, mähr. 190—220, mittlere 280—330, feinstes, 230—250, Sojafolien 190—200, Hobas blau 620—650, Silbergras 680—700, Dausbaer 770—770, Rummel holland. 510—550, Kartoffeln gelblichweiß 46—51, weißlichweiß 42—44, deu. böhm., ungetreht, feuer 69—67, fäh 73—77, gepreht, feuer 64—69, fäh 74—79, Roggenstroh in Bündeln, ungetreht 43—45, Gersten- und Haferfütterstroh, gepreht 44—44, ungetreht 41—43, andere Strohhorten gepreht 35—37, ungetreht 34—36, Weizenroggen 292—300, Weizenmehl OHH 272—280, O 255—260, Nr. 1 205 bis 219, Nr. 4 155—160, Nr. 8 105—108, Roggenmehl Nr. 01 245—250, 65% 235—240, Nr. II 145 bis 153, Nr. IV 114—115, Graupen Nr. 10—6 245 bis 280, Erbsengraupen 240—245, Hirse 245—263, Reis Burma II 190—200, Moussam 299—310, Feuchtreis 190—200, samobisches Weiz 170—175, Weizenkleie 92—94, Roggenkleie 92—94, amerikanisches Fett 1025—1035, Eier, frische böhm. und mähr. 33—35, Hühner 29—32, polnische 28—31.

**Kunst und Wissen**

**Neuer Berliner Opernintendant.** Der bisherige Leiter des Hessischen Landtheaters in Darmstadt Karl Ebert wurde in der Ausschussaufgabe der Berliner, Städtischen Oper zum Intendanten dieses Instituts gewählt, womit ein einhalb Jahre währendes Provisorium beendet ist. Karl Ebert war bis zum Jahre 1927 Seldendarsteller des Staatlichen Schauspielhauses in Berlin. In Darmstadt bewährte er sich als Nachfolger Ernst Segals, der von hier als Leiter des Staatlichen Schauspielhauses nach Berlin ging.

**Heute — Waisenspiele II. Abend** — Waisenspiel des Deutschen Theaters, Berlin, Direktion Max Reinhardt. „Bisioria“, eine Farsen in drei Akten von E. S. Kungam. Musik von Wikja Spolianska.

**Sozialistische Jugend, Kreis Prag**

veranstaltet Montag, den 18. Mai 1931, um 8 Uhr abends im Urania-Kino eine

**Werbefeier mit Film.**

**Programm:**  
Scharlieb.  
Film: Der letzte Anierian des Jaren; Prod. Solovino Moskau, Regie Gernler-Eisenstein.  
Ansprache: Dr. Emil Franzel: Jugend und Sozialismus.  
Film: Das internationale Jugendtreffen 1929 in Wien.  
Internationale.  
Karten zu 2, 3, 4, 6, 8 K bei Gen. Wolfert GGG, bei Epifer Deutsch und bei allen Funktionären der S. J. I. und II. Restkarten an der Abendkasse.

Regie: Max Reinhardt. Anfang 7 1/2 Uhr. (Abend, aufgehoben.)

**Donnerstag, den 14. ds. — Waisenspiele III. Abend** — Waisenspiel des Deutschen Theaters, Berlin, Direktion Max Reinhardt: „Der Diener zweier Herren“, Waisenspiel von Goldoni. Musik von Mozart und nach alten Weisen. Regie: Max Reinhardt. Mitwirkende: Elli Torvas, Ann Kewes, Elisabeth Marlas, Josef Danegart, Wilhelm Diegmann, Eber v. Gaimon, Anita Förber, Dietrich Jent, Friedrich Kühne, Karl Lange, Erich Zschilling, Hermann Thimig, Josef Feislmayer, Augustin Herrmann, Arneka. Musikalische Leitung: Karl Sudez. Anfang 7 1/2 Uhr. (Abend, aufgehoben.)

**Sonntag, den 17. ds. Dirigentenspieltag** Erich Wolfgang Korngold, Uraufführung: „Walzer aus Wien“, Waispiel in drei Akten. Musik nach Johann Strauß Vater und Sohn, bearbeitet von Julius Sittner und E. W. Korngold. Die dirigierende Leitung: E. W. Korngold. Regie: Stadler. Mitwirkende: Lord, Horst, Venzauer, Scheuwer, Adrich, Tabet, Förner, Götz, Ludwig Bauer, Roman Reinhardt, Koller, Schaumann, Schönborg. Anfang halb 8 Uhr. (17—1.)

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute, Mittwoch, 7 1/2 Uhr, Waisenspiele II. Ensemblespiel Deutsches Theater Berlin: „Bisioria“, Donnerstag, 7 1/2 Uhr, Waisenspiele III. Ensemblespiel Deutsches Theater Berlin: „Der Diener zweier Herren“, Freitag, 7 1/2 Uhr (17—3); „Der fliegende Holländer“, Samstag, 7 1/2 Uhr (17—4); „Fec“, Sonntag, 2 1/2 Uhr „Fec“, 7 1/2 Uhr (17—1), E. W. Korngold als Dirigent: „Walzer aus Wien“, Montag, 7 1/2 Uhr (17—2); „Spiel aus Wien“ — „Der Spieler“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Heute, Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Die erste Frau Selb“, Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Voruntersuchung“, Freitag, Kulturverbandsstunde, 7 1/2 Uhr: „Fec“, Samstag, 7 1/2 Uhr: „Kädel aus der Fortstadt“, Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Die erste Frau Selb“, Montag, Bankbeamten I, 7 1/2 Uhr: „Opfer“.

**Literatur**

„Aus meinen Kinderjahren.“ Von Zeina Lagerlöf. Verlag Albert Langen, München. Ihren entscheidenden Jugenddeintragungen, die sie in dem Werke „Kabasak“ niedergelegt hat, läßt Zeina Lagerlöf hier ihre Erinnerungen aus Kinderjahren folgen und welche bezieht die Literatur, die so herrlich sind wie die. Die Schönheit ihrer Kunst zeigt sich in diesem Jugendmärchen in wunderbarem Glanze. Sie erzählt — und wie begnadet ist ihre Erzählkraft! — von ihrer Erzieherin, von ihrem Elternhaue, von ihren ersten Jugenderlebnissen und Eindrücken von Schule und Spielen, von Ballet und Nerven. Güte, Liebe, feinstes Menschentum spricht aus jeder Zeile des Buches, das keinen Augenblick beim Leser Langeweile aufkommen läßt, obwohl es meist einfache Vorgebeiten des täglichen Lebens sind, welche die Dichterin erzählt. Wenn Zeina Lagerlöf auch nur dieses eine Buch und bekehr hätte, sie würde verdienten, beliebt zu werden.

**Aus der Partei**

**Jugendbewegung.**  
Sozialistische Jugend Prag, Ortsgruppe I. Heute um 8 Uhr in der Gen. Diskussionsabend über „Die spanische Revolution“. Das Referat hält Genosse Zwingscher. Kommt recht zahlreich!

**Herausgeber:** Leo Leo  
**Verredakteur:** Wilhelm Riehner.  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Prod. Druck: „Koto“ K.G. in: Zeitung und Buchdruck. Prod. für den Druck verantwortlich: Otto Heil. Prod. in: Jungmannsdruckerei, wurde von der Boh. u. Mähr. Regierung mit Satz Nr. 12.500/V/11920 vom 24.

**ARKUS**  
LIMONADE - PASTILLEN  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften und Konsumvereinen.